

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Zwei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5869) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte etc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr. Schwabitz, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die „Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gefellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Wasse, Gaalenstein u. Bogler, G. L. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Bart u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havaas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf. Neblamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und -Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 208.

Bromberg, Donnerstag, den 5. September.

1901.

## Die Wirren in Südamerika.

Die Reibereien zwischen den südamerikanischen Republiken Venezuela und Columbia scheinen jetzt wirklich in einen regulären Krieg auszuarten; die venezolanische Regierung hat ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, das in der venezolanischen Hauptstadt Caracas selbst als ein casus belli angesehen wird und dort große Erregung verursacht. Nach dem Reuters-Bureau wird in dem Rundschreiben erklärt, unvorhergesehene Umstände erheischen eine theilweise Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte und die Einnahme einer kriegerischen Haltung zum Zweck der Aufrechterhaltung der Ordnung und der nationalen Ehre. Die unlieblichen Vorkommnisse zwischen dem venezolanischen Konsul und den Militärbehörden in Cucuta hätten dazu beigetragen, die heilsamen Wirkungen des abwartenden Verhaltens der venezolanischen Regierung zum großen Theile zu zerstören. Am 27. Juli habe die Regierung die columbische Gesandtschaft darauf aufmerksam gemacht, daß die Streitkräfte, welche die Grenze überschritten hätten, organisierte Truppen seien. Dies bedeute einen Bruch des Völkerrechts. Die columbische Antwort sei unbefriedigend gewesen und habe gelaundet, daß die beklagten Handlungen nur in der Verletzung bestimmter Befehle, die Neutralität zu beobachten, begangen sein könnten. Dieses Vorgehen habe die venezolanische Regierung gezwungen, eine feste Haltung zur Wahrung der nationalen Ehre und der Integrität des Gebietes einzunehmen, ohne den künftigen Verkehr mit Columbien abzubrechen, falls sich herausstelle, daß die Nachbarrepublik an dem Angriffe unbetheiligt sei. Spätere Umstände hätten die Lage verschlimmert, da sich erwiesen habe, daß die Verletzung des venezolanischen Gebietes durch reguläre columbische Truppen erfolgt sei, die die wehrlose Bevölkerung geplündert hätten. Das Memorandum protestirt schließlich gegen die Invasion.

Dieses Memorandum wird, wie schon gesagt, in Caracas als Kriegserklärung angesehen, und zweifellos entspricht diese Auffassung den Intentionen der venezolanischen Regierung und des Präsidenten Castro. Was die Ursachen dieser Zerwürfnisse anlangt, so sieht man in dieser Hinsicht noch nicht klar. Der venezolanische Präsident Castro beschwert sich in dem obigen Memorandum und beschwerte sich auch schon früher über eine columbische Invasion; von columbischer Seite wurde dem aber entgegengesetzt, daß es sich bei der Invasion nicht um columbische Militärs, sondern um venezolanische Aufständische handle, Castro mache aber eine Diversion nach außen, um der inneren Wirren Herr zu werden. Diese Darstellung ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, da es auf diesem von fast ununterbrochenen Revolutionen durchwühlten Boden von altersher die Gespinntheit der Machthaber ist, durch äußere Konflikte ihre stets von Versuchern bedrohte Macht zu stützen. Andererseits wird gesagt, daß die Wählerreien hauptsächlich von Columbien ausgehen, wo eine starke Partei das politische Ziel verfolgte, die ehemals — und zwar nach der Absehung des spanischen Jochs — ein Staatsganzes bildenden Republiken Columbien, Venezuela und Ecuador wiederum unter einem Geßler zu vereinigen. Das dies in den gegenwärtigen Wirren das treibende Moment ist, möchten wir bezweifeln, da ein solcher Plan auch in dem dritten Staate, in Ecuador, hätte rührbar werden und dort eine entsprechende Reaktion hätte hervorrufen müssen. In Ecuador herrscht aber, wie gerade heute gemeldet wird, vollständige Ruhe und gestern hat sich dort unter völlig normalen Verhältnissen ein Präsidenschaftswechsel vollzogen. (Siehe an anderer Stelle.)

Kriegerische Zerwürfnisse in den für den Weltverkehr im großen und ganzen wenig in Betracht kommenden ehemals zum spanischen Weltreich gehörigen südamerikanischen Republiken haben an sich für Europa wenig Aufregendes; der vorliegende Streitfall interessiert in der Hauptsache unter dem Gesichtspunkt, wie sich die nordamerikanische Union dazu stellen wird. In dieser Beziehung sind folgende Rundgebungen von dieser Seite von erheblichem Interesse:

**New-York, 3. September.** Nach einem Telegramm aus Minneapolis hielt der Vizepräsident Roosevelt, dort in der Ausstellung des Staates Minnesota eine Rede, in der er ausführte, die Vereinigten Staaten dürften nicht bavor zurückschrecken, ihre Rolle unter den großen Nationen zu spielen. Sie würden es dann allerdings nicht vermeiden können, Pflichten auf sich zu nehmen, die sie anderen Nationen zum Trost zu erfüllen hätten. Die Vereinigten Staaten beschäftigen sich nicht, irgend eine Politik des Angriffs seitens eines amerikanischen Staates auf Kosten eines anderen zu sanktionieren oder irgend eine Politik kommerzieller Differenzierung gegen irgend eine fremde Macht,

würden aber, wenn sie vernünftig handeln wollten, energisch darauf bestehen, daß unter keinem Vorwande, welcher Art er auch sein möge, irgend welche territoriale Ausdehnung europäischer Mächte auf amerikanischem Boden stattfinden dürfe.

**Washington, 4. September.** (Drahtmeldung.) Staatssekretär Hay beauftragte die Gesandten der Vereinigten Staaten in Caracas und Bogota der venezolanischen und columbischen Regierung mitzutheilen, der Präsident McKinley sei willig, ihnen seine freundschaftlichen Dienste anzubieten, vorausgesetzt, daß beide Staaten zustimmen. Falls der Verkehr im Isthmus bedroht werden sollte, würden die Vereinigten Staaten gezwungen sein, für den freien Verkehr im Isthmus einzutreten. Die Regierung von Venezuela soll geantwortet haben, daß Columbien die Verantwortlichkeit für die jetzige Lage zu tragen habe. — Die Verletzung des Streites soll zu erwarten sein.

Diese beiden Rundgebungen stehen mit einander nicht ganz im Einklang; während der Vizepräsident Roosevelt (dessen Ausführungen beiläufig auch nach anderen Richtungen hin von Interesse) sind gemäß der Monroelehre das Schiedsrichteram und eine Art Hausrecht in ganz Amerika für die Union in Anspruch nimmt, begnügt sich die offizielle Politik McKinleys damit, eine freundschaftliche Vermittlung anzubieten und stellt ein Eingreifen der Union nur für den Fall in Aussicht, daß der Verkehr über den Isthmus von Panama durch die Wirren gehindert würde. Auch so bedeutet die nordamerikanische Note einen Eingriff in die Souveränitätsrechte eines der freitenden Staaten, denn der Isthmus von Panama ist columbisches Gebiet. Im übrigen wird es wohl von dem Verlaufe des Streitfalles abhängen, ob die Union sich noch intensiver daran betheiligen; nordamerikanische Kriegsschiffe stehen an den beiden Küsten, im atlantischen und im stillen Ozean, zum Eingreifen bereit. Ob nur zum Eingreifen in den Streitfall selbst oder nicht auch zur Abwehr etwaiger „europäischer Aspirationen“, sei vorerst dahingestellt.

## Die Sühnemission.

Prinz Tschun ist gestern Nachmittag kurz nach 3 1/2 Uhr mittels Sonderzuges auf dem Bahnhof in Potsdam eingetroffen. Im Zuge befanden sich außer den chinesischen Würdenträgern General von Hüfner und Major von Lüttich. Zum Empfange waren erschienen der Kommandant von Potsdam, Generalmajor von Moltke, Blaymajor Graf von Schwerin und Polizeidirektor Graf von Bernstorff. Nach gegenseitiger Vorstellung besieg der Prinz mit einem der chinesischen Würdenträger und dem General von Hüfner einen Wagen zur Fahrt nach dem neuen Drangeriegebäude. Das Gefolge begab sich ebenfalls in Wagen dorthin.

Wie bekannt, wird der Sühneprinz heute oder morgen vom Kaiser empfangen werden, und damit wird seine offizielle Mission in Deutschland erfüllt sein. Zu der an Zwischenfällen reichen Affäre wird uns heute geschrieben:

**Berlin, 3. September.** Wenn Prinz Tschun gut berathen ist, und er scheint es zu sein, dann paßt er seine ungeheuren Koffer gar nicht erst aus, sondern fährt schon morgen nach dem Empfang beim Kaiser wieder über Basel, wo die Hotelrechnung von 20 000 Francs noch nicht beglichen ist, nach der Heimat zurück. Man weiß auch nicht recht, was er hier noch zu thun haben könnte, nachdem er die ihm auferlegte Demüthigung ausgelöst haben wird. Unmittelbar nach dem Empfang wird der Prinz als Privatmann betrachtet werden, bei dem weder der Hof noch die Regierung etwas angeht, der die am Thiergarten gemieteten Wohnräume beziehen kann, wenn er will, der dort und überhaupt in Berlin und Deutschland bleiben kann, so lange es ihm gefällt, der treiben kann, was ihm befiel. Man muß heute nur noch bedauern, daß nicht sofort von Anfang an das jetzt gewählte Ceremoniell für den Empfang des Prinzen vereinbart worden ist. Die Form, in der sich nunmehr die Sühnemission des jungen Mannes erfüllen soll, entspricht jedenfalls dem, worauf es ankommt, ungleich besser, als der anfänglich vorgesehene Prunk und Pomp. Indem der Prinz vom Kaiser allein empfangen wird (nur ein Beamter des auswärtigen Amtes, wahrscheinlich Herr von Richthofen, wird zugegen sein), indem also das Gefolge des Prinzen als nicht vorhanden betrachtet wird, soll die Ceremonie aller jener Neußerlichkeiten entkleidet werden, die eine keck entstellende chinesische Darstellung leicht zu einer glanzvollen Ehrenbezeugung für den Prinzen aus dem Morgenlande gestempelt

hätte. Andererseits wieder mag es für den geschwellten Stolz des jugendlichen Prinzen eine Befriedigung sein, daß er sich nicht vor hundert neugierigen und mittheilsamen Augen deutscher Würdenträger zu demüthigen braucht. Wie schwer oder wie leicht es dem Grafen Bülow geworden sein mag, die jetzt vereinbarte Form durchzusetzen, bleibt besser auf sich zu berufen. Es scheint jedoch, als ob die Schwierigkeiten nicht bloß nach der chinesischen Seite hin zu überwinden waren. Ueberwunden aber mußten sie auf alle Fälle werden, weil es (heute kann das schon gesagt werden) keine Möglichkeit gegeben hätte, den Prinzen nach Berlin zu bekommen, wenn er oder vielmehr seine diplomatischen Rathgeber sich dauernd geweigert hätten. So sicher es ist, daß die Sühne für solche Verhöhnung nicht ausbleiben würde, so gut ist es, daß wir von der Unannehmlichkeit bewahrt geblieben sind, Maßregeln zur Wiederherstellung der verletzten Achtung vor dem deutschen Namen zu ergreifen. Man wird alsbald erfahren, mit welchen Worten Prinz Tschun die geforderte Bitte um Entschuldigung für die Ermordung des Herrn von Ketteler aussprechen muß. Wie verbürgt verlautet, war die ursprüngliche Fassung der Ansprache derart, daß sie nur ganz oberflächlich ein mattes Bedauern ausdrückte. Dem Grafen Bülow ist es gelungen, die chinesischen Herren zu bestimmen, daß ein schärferer Ausdruck des Bedauerns gewählt wurde. Wir können im übrigen eine anderweitige Meldung bestätigen, daß die Bitte um Verzeihung niemals beansprucht worden ist. Die Auffassung bei diesem Verzicht war, daß solche Bitte den Verdacht einer Mitschuld des Kaisers Kwangsi an der Ermordung unseres Gesandten in sich geschlossen hätte, und ein solcher Verdacht besteht nicht. Neugierig darf man darauf sein, ob in anderen Hauptstädten jetzt noch eine Neigung zum Empfange des Prinzen Tschun vorhanden sein wird. Einladungen hat er ja erhalten, so vom König der Belgier, aber es würde etwas sonderbar anmuten, wenn der Prinz, der hier eine wenig glanzvolle Rolle zu spielen genöthigt ist, anderwärts der Gegenstand ehrenvoller Auszeichnungen würde.

Die „Nat. Ztg.“ weiß zu melden, daß der „Kotau“ von den Chinesen niemals verlangt worden ist und den Differenzpunkt lediglich die Form der Ansprache gebildet habe: „Abgesehen davon (schreibt das Blatt), daß überhaupt nicht daran gedacht werden konnte, es von dem Bruder des chinesischen Kaisers zu verlangen, mit welchem letzteren man doch deutsche-seits wieder freundliche Beziehungen unterhalten will, so war die Frage, ob etwa das Gefolge des Prinzen chinesische Gebrüder der erwählten Art bei dem Erscheinen vor dem deutschen Kaiser erfüllen solle, schon in Beling im beneidenden Sinne entschieden worden. Ferner lesen wir in der „Nat.-Ztg.“: Unter den vielen falschen Nachrichten, welche durch das allzu intensive Interesse mancher Blätter für diese Affäre hervorgerufen worden, befand sich auch eine Meldung, wonach ein Herr von Bülow, ein „erbitterter Bruder des Reichskanzlers“, der nach den einen in Nizza, nach den anderen in Lugano seinen Wohnsitz hat, in Basel behufs Verhandlungen mit den Chinesen anwesend war. Dieser Herr von Bülow ist kein Bruder, sondern ein entfernter Verwandter des Reichskanzlers, und er hatte mit den Verhandlungen, die mit den Chinesen stattfanden, nichts zu schaffen; er war nach Basel gekommen, um den Neffen des Grafen Walberberg, den Leutnant von Rauch, zu besuchen, der mit den Chinesen eingetroffen war.

## Politische Tageschau.

**Bromberg, 4. September.** Die Frage des Schuges der Bauhandwerker wird im Justizministerium weiter verfolgt. Auf der in diesem Frühjahr stattgehabten Konferenz der be-theiligten Ressorts war es nicht möglich, zu einer Einigung zu gelangen; es wurden deshalb wieder zwei Gesekentwürfe ausgearbeitet. Es scheint die Absicht zu bestehen, diese Entwürfe der öffentlichen Kritik zu unterbreiten.

Zur Frage des fliegenden Gerichtsstandes der Presse hatten wir unlängst gemeldet, daß das Reichsjustizamt sich betreffs dieser Materie mit den Einzelregierungen in Verbindung gesetzt hatte. Nach Zusammentritt des Bundesraths wird diese Angelegenheit zur Erörterung und voraussichtlich auch zur Erledigung kommen.

**Zum Zolltarif.** Auf die großen Schwierigkeiten, welche der neue Zolltarif-Entwurf bietet, weisen die „Mittheilungen für nationale liberale Vertrauensmänner“ durch folgende allgemeine Gesichtspunkte hin: „In erster Linie gilt es, den autonomen Tarif von 1879/85 nach der größeren Mannigfaltigkeit der Produktion neu zu gestalten, namentlich sorgfältig zu unterscheiden, wo sonst durch den Gewichtszoll eine unverhältnismäßige Belastung der größeren Massenverbrauchsartikel bewirkt, das feinere Erzeugniß

aber begünstigt würde. Dann wollen die einzelnen Positionen je nach ihrem Charakter geprüft werden, — der Finanzzoll, ob er den Verbraucher nicht über Gebühr belastet und ob er die Gewähr dauernder Ertragsfähigkeit in sich hat, der Schutz Zoll, ob er dem dormaligen Stande der betreffenden industriellen Entwicklung beiläufig entspricht, ob er als Erziehungsschutz Zoll noch volle Berechtigung hat, oder ob er gegenüber der fortgeschrittenen Konkurrenzfähigkeit des Auslandes noch ausreichend erscheint. Dabei darf in keinem Augenblick außer acht gelassen werden, daß, was dem einen zum Nutzen gereicht, den anderen in seiner Leistungsfähigkeit und Bewegungsfreiheit beengen kann. Es will aufs gewisshafte Erwogen sein, wie weit der Zollschutz in jedem Einzelfall und zuletzt in seiner Gesamtwirkung fortgeführt werden kann, ohne daß es zum Nachtheil der Allgemeinheit gereicht. Ein Zollschutz für die Landwirtschaft, der den Lebenshalt für die Arbeiter in der Exportindustrie so vertheuert, daß die Produktion für den Weltmarkt nicht mehr rentirt, würde in anderer Weise dieselbe Kräfte zur Folge haben, wie man sie in der Landwirtschaft erlebt, als ihre Preise so gedrückt waren, daß sie die gesteigerten Lohnansprüche ihrer Arbeiter nicht mehr befriedigen konnte und der für den heimischen Markt produzierenden Industrie nur noch mit erheblich geschwächter Kaufkraft gegenüberstand. Endlich will ins Auge gefaßt sein, daß es sich für jetzt um den Generaltarif handelt, der nicht mehr wie 1879 ein Normaltarif, sondern nur das Mittel zum Zwecke der Vereinbarung von Vertragstarifen sein soll. Dabei sind wir in besonders schwieriger Lage. Rußland, Oesterreich-Ungarn und andere Staaten haben sich vor 1891 oder jetzt noch im Jahr 1891 wesentlich höhere autonome Tarife geschaffen, um Kompensationsobjekte und nöthigenfalls die Waffe zum Zollkrieg in der Hand zu haben. Wir sollen jetzt nachholen, was damals unerserleis versäumt worden. Das hat immer etwas Mißliches an sich, so sehr es vom eigenen Interesse geboten sein mag. Die Sätze des Generaltarifs können selbstverständlich nicht beliebig hoch geschraubt werden. Sie müssen es ermöglichen, daß davon etwas nachgelassen wird, so zwar, daß nachher noch ein Maß von Schutz übrig bleibt, bei dem sich der deutsche Fleiß und Unternehmungsgestalt entwickeln, die nationale Wohlfahrt sich fördern läßt. Sie müssen aber vom Ausland, dem wir sie als Basis für die Vereinbarung von Handelsverträgen vorzuschlagen sollen, als ein „Angebot“ anerkannt werden, das aus dem wohl erwogenen Interesse des deutschen Anbieters entspringt. Sie müssen auch mit der vorsichtigen Erwägung festgesetzt werden, daß sie unter Umständen, die wir verhüten wollen, die aber von uns allein nicht bestimmt werden, zeitweilig die Bedeutung von Normaltariffen gewinnen können. Ein Staat kann aus Gründen, die in seinen eigenen Landesverhältnissen liegen, außer Stand gesetzt sein, Verträge zu schließen, — man denke an die Erfahrungen mit Spanien, Brasilien, Argentinien u. s. w. Für solche Fälle hinwiederum dürfen die Sätze des Generaltarifs nicht herabgesetzt, daß ihre Schärfe ins Fleisch unseres eigenen Wirtschaftskörpers einschneidet. Genug, es wird vielfach so schwer wie die Quadratur des Kreises sein, alle diese gleich bedeutsamen Rücksichten gleichzeitig vorwalten zu lassen. In manchem Falle wird nur übrig bleiben, daß man nach bestem Ermessen auf einer goldenen Mittellinie von Mehrheits wegen Vereinbarungen trifft, die wenigstens keinem mitberechtigten Interesse unbillig hart begegnen.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Abbestellung der Herbstparade des Gardekorps am 2. September ist in der Presse mit Rücksichten der auswärtigen Politik in Verbindung gebracht worden. Wir möchten feststellen, daß diese Auslegung irrtümlich ist. Die Gründe für den Ausfall der diesjährigen Herbstparade liegen auf sanitärem Gebiet. Eine Verlegung der künftigen Herbstparaden auf einen Zeitpunkt vor dem 2. September ist nicht in Aussicht genommen.

**Lord Kitchener telegraphirt:** Nach den von den einzelnen britischen Heeresheilen eingegangenen Berichten sind seit dem 26. August 19 Buren getödtet, 3 verwundet und 212 gefangen genommen worden. 127 haben sich ergeben. Erbeutet wurden 194 Wehrt, 25 760 Patronen, 144 Wagen, 1700 Pferde, 7500 Stück Vieh und viele Vorräthe.

**Die Befestigung von London.** Die Absicht der englischen Militärverwaltung, in der Umgebung von London starke Befestigungen zu schaffen, findet, nach den „Berl. N. N.“, bei verschiedenen englischen Blättern, selbst solchen, die der Regierung unterstehen, scharfe Bemängelung. So bemerkt der „Daily Graphic“ zu einem nicht näher bestimmten Posten von 2 000 000 Pfund, der in zweiter Lesung von dem Unterhause herabgezogen werden soll, von 43 000 000 Pfund zu Befestigungs- und Schutzanlagen für Meer und Flotte: „Ueber diese For-

berung von 2000 000 Pfund für militärische Besatzungsanlagen ist der Schreiber des offiziellen Beschlusses gebrüht, unter dem Vorwande, es sei unerwünscht, daß etwaige Feinde genau erfahren, welche Anlagen das Kriegsamt herstellt. Der Vorwand ist thöricht, denn jede fremde Macht, die volle Einzelheiten über diese Anlagen erhalten wollte, würde das auch sicher ermöglichen. Vielleicht ist es jedoch ebenso gut, daß das Kriegsamt seines Renommées halber es verbergen möchte, daß es das Geld der Nation für die Befestigung der Hügel um London herum ausgiebt. Während die Flotte in mancher Beziehung noch Mängel hat, und wir noch keine so sofortigen Dienst im Auslande bereite wohl ausgerüstete Armee besitzen, verschwinden vier Millionen für Verpfändungen, die zu sehen ein Feind erst in die Lage kommen kann, wenn das Reich bereits in die Brüche gegangen ist. Die „Morning Post“ ist ebenfalls der Ansicht, daß so lange England die See beherrscht, es kein schwereres Bombardement als von ein oder zwei verirrten Kreuzern zu befürchten habe, während es durch Ausbungen zur Unterwerfung gezwungen werden würde, wenn die Herrschaft zur See schwinden sollte. In diesem Falle würde der Gegner sich nicht die Mühe machen und einen einzigen Soldaten zur Befestigung Englands opfern. Das möge eine Ursache zur Verstärkung der Flotte sein, aber sicherlich nicht zur Errichtung von Landbefestigungen. Andererseits ist die Zeitung der Ansicht, daß für Anlagen zum Kohleneinnehmen der Schiffe eher zu wenig gefordert sei. Die Wichtigkeit der Kohlenstationen in der Welt könne nicht überschätzt werden, und alle, die sich mit dem Krieg zur See beschäftigen, stimmten darin überein, daß der nächste große Seekrieg hauptsächlich ein Kampf um Kohle sein werde.

### Deutschland.

**Potsdam, 3. September.** Der Kaiser empfing heute in Gegenwart der Staatssekretäre des Auswärtigen Reichs und des Reichsmarineamts von Tirpitz sowie der Generaldirektoren des Norddeutschen Lloyd bezw. der Hamburg-Amerika-Linie, Wegand und Vallin die Mitglieder der Dover-Hafenbaukommission, welche die Pläne der in Dover im Bau befindlichen Hafenanlagen vorlegte.

**Berlin, 3. September.** Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Stab der 3. Abtheilung Feldartillerie nicht auf Dampfer „Medar“, sondern bereits aufgelöst; Kommandeur der 3. Abtheilung, Major von Jinitow, kehrt auf Dampfer „Bahja“ und die 4. Batterie auf Dampfer „Satabia“ heim.

**Berlin, 3. September.** Die Bürgermeisterwahl in Berlin ist am Montag Abend im freisinnigen Bezirksverein des Köpenicker Stadtviertels besprochen worden. Wie ein Berichterstatter meldet, theilte der Stadtverordnete Rosenow mit, Stadtrat Kaufmann habe die bündige Erklärung abgegeben, daß er eine auf ihn fallende Wiederwahl zum zweiten Bürgermeister unter allen Umständen annehmen werde. Stadtverordneter Mentel gab der Anweisung Ausdruck, die Wahl werde mit ganz erdrückender Majorität, wenn nicht einstimmig, erfolgen. Einstimmig wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, welche eine möglichst einstimmige Wahl Kaufmanns zum Bürgermeister befürwortet.

### Oesterreich.

**Budapest, 3. September.** Abgeordnetenhau. Präsident Perczel und Ministerpräsident von Szell widmen dem verstorbenen ehemaligen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Desider Szilagy einen warmen Nachruf. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der Abgeordnete Stefan Rakovszky, die dem Abgeordnetenhause überreichte Petition einer Anzahl Bürger betreffend Veretzung des ehemaligen Ministerpräsidenten Banffy in den Anklagezustand dem Ausschusse zur dringlicher Behandlung zuzuwenden und für Somabend auf die Tagesordnung zu setzen. Der Ministerpräsident führt aus, für die dringliche Behandlung liege um so weniger Grund vor, als das Gesuch um Veretzung in den Anklagezustand durch keinerlei thatsächliche Angaben begründet werde. Der Antrag Rakovszky wird hierauf abgelehnt. Sodann erklärt Ministerpräsident von Szell, daß das fünfjährige Mandat des Abgeordnetenhauses abgelaufen sei und der Reichstag am 9. September vom König mit einer Thronrede werde geschlossen werden.

**Gmunden, 3. September.** Der zweite Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Christian, ist heute nach kurzer Krankheit gestorben.

### Großbritannien.

**London, 2. September.** Nach einer Depesche aus Guayaquil (Ecuador) hat der bisherige Präsident Alfaro entsprechend der Verfassung am 31. August um Mitternacht die Präsidentschaft an seinen Nachfolger, General Plaza, abgetreten. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

**London, 3. September.** Der wegen Verdachts der Spionage verhaftete frühere Burenkommandant Dr. Krause erschien heute vor dem Bowstreet-Polizeigericht. Die Verhandlung wurde auf eine Woche vertagt. Die von Dr. Krause angebotene Kaution für seine Freilassung wurde abgelehnt. — Die Anklage gegen Dr. Krause lautet auf Hochverrath, begangen in Transvaal. Als ihm gestern Abend der Haftbefehl vorgelesen wurde, sagte er, daß die Anklage unsinnig sei.

**London, 3. September.** Die Entschädigungscommission wies die von einer Deutschen, namens Helene Müller, gestellten Erfordernisse für den Verlust einer, Dokumente und Geld enthaltenden Kasse mit dem Bemerkten zurück, daß die Kommission in Johannesburg über die Angelegenheit entscheiden werde. Im Verlaufe der gestrigen Sitzung der Entschädigungscommission führte der Regierungsbereiter Ardagh zahlreiche Präzedenzfälle an, um zu zeigen, daß Fremde, die bei Ausbruch eines Krieges auf dem Kriegsschauplatz bleiben, sich den mit dem Krieg verbundenen Unzuverlässigkeiten unterziehen müssen. Auch die britische Regierung habe auf Klagen britischer Unterthanen, die ähnlich den jetzt verhandelten waren, regelmäßig erklärt, daß sie kein Recht zur Intervention habe. Ardagh machte Autoritäten dafür namhaft, daß Fremde, die in Feindesland Handel oder Gewerbe treiben oder sich dort zu dauerndem Aufenthalt niederlassen, dadurch feindlichen Charakter annehmen. Nach dem deutsch-französischen Kriege habe die französische Entschädigungscommission dahin entschieden, daß die auf Befehl von Militärbehörden erfolgte Weisetzung von Mobilien eine indirekte Schädigung sei, die die Besitzer derselben nicht zu einer Schadloshaltung berechtige; die britischen Ansprüche hätten damals zwei

Millionen Pfund Sterling betragen, es seien aber nur 65 000 Pfund bewilligt worden. Der Earl of Granville habe zu jener Zeit in einer Depesche erklärt, die britischen Staatsangehörigen könnten keine Entschädigung für Kriegsverluste erwarten, die die Franzosen in gleicher Weise erlitten hätten. Auch Fürst Bismarck habe es abgelehnt, die Ansprüche der in Frankreich lebenden Angehörigen neutraler Mächte zu unterstützen, und die nach der Besetzung von Alexandria eingefetzte internationale Kommission habe die Entschädigung für Verluste an Geld, Pretiosen, Wertpapieren und für Ernteschäden verweigert.

### Spanien.

**Madrid, 3. September.** Der Kriegsminister wird in den Tagen vom 15. bis 20. d. Mts. zu einer Besichtigung der festen Plätze Spaniens an der afrikanischen Küste abreisen.

### Portugal.

**Lissabon, 2. September.** Die portugiesische Flottendivision, welche in Lagos lag, ist nach Lissabon zurückgekehrt. Bei dem Abschiedsbum an Bord des französischen Admiralsschiffes brachte gestern König Carlos in warmen Worten einen Trinkpruch auf die Weiterentwicklung und die Wohlfahrt der britischen Marine aus. Der britische Admiral sprach seinen Dank aus. Als die königliche Yacht mit König Carlos Lagos verließ, salutirte sie die Schiffe mit 22 Kanonenschüssen und hielte die englische Flagge.

### Frankreich.

**Paris, 3. September.** In dem heute Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Doubet im Ellysée stattgehabten Ministerath wurde das Programm für den Besuch des Kaisers von Rußland in Frankreich endgiltig festgestellt. Der Minister des Auswärtigen Delcassé machte hierauf Mittheilungen über den französisch-türkischen Zwischenfall. Im Anschluß hieran veröffentlichte die „Agence Havas“ eine Note, in welcher es heißt, daß, nachdem trotz des gegebenen Wortes nicht alle Verpflichtungen von der Pforte eingehalten worden seien, der französische Vorkommandant in der Türkei den Befehl erhalten habe, Konstantinopel zu verlassen und der türkische Vorkommandant in Paris benachrichtigt worden sei, daß seine Anwesenheit in Paris keinen Zweck mehr habe. — Die „Liberte“ will wissen, daß sofort nach der Abreise des Kaisers von Rußland ein französisches Geschwader nach der Levante gehen wird, falls die Pforte bis dahin die französischen Forderungen nicht erfüllt haben sollte. — Das in Konstantinopel umlaufende Gerücht, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei vor ihrer Wiederaufnahme ständen, wird auf der dortigen französischen Postkarte in entschiedener Weise mit der Versicherung bekämpft, daß die Pforte fortwährend Widerstand zu leisten, und eine beträchtliche Herabminderung der Forderungen der französischen Unterthanen Vorwands und Tubini verlangte. — Präsident Doubet ist in Rambouillet eingetroffen.

**Paris, 2. September.** Der Marineminister de Selves empfangt ein Telegramm aus Tientsin, in welchem gemeldet wird, daß der „Balot der Vorfahrt“ in der kaiserlichen Stadt in Peking den chinesischen Bevollmächtigten feierlich übergeben worden ist. Ein Bataillon bleibt in dem französischen Quartier bis zur Vollendung der Gesandtschaftskasernen.

### Amerika.

**Batavia, 3. September.** Der Vizepräsident und Minister des Innern, Bonartu, hat seine Entlassung gegeben. An seine Stelle ist der bisherige Minister des Aeußern, Smael Tobornal, getreten.

### Kleine Militärzeitung.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern werden neue Desillirapparate in Thätigkeit treten, durch welche große Wassermassen, eventuell auch Meerwasser, für Mensch und Thier genießbar gemacht werden können. Man hofft, durch diese Einrichtung besonders typhösen Erkrankungen bei großen Truppenübungen vorzubeugen. Nach Beendigung der Manöver werden auch bei anderen Übungen Versuche mit den Desillirapparaten angestellt werden.

### Gerichtssaal.

**Zum Gumbinner Mordprozeß** schreibt die „Preuß. Lit. Ztg.“: Der Telegraph meldet über Berlin angeblich aus Gumbinnen: Die Gumbinner Polizeibehörde erhielt ein mit persönlicher Namensunterchrift versehenes Schreiben, wonach ein früherer Dragoner Mitschuldiger an der Krosigk-Ermordung sei. Das Kriegsgericht habe einen Unschuldigen verurtheilt, obwohl der wirkliche Mörder leicht ergreifbar. Dieses Telegramm macht einen authentischen Eindruck; thatsächlich entbehrt es jeder Begründung. Es sind ähnliche Schreiben an die Polizeibehörde gelangt, dieselben sind aber sämtlich anonym oder pseudonym abgefaßt. Ihr Inhalt ist also ohne jede Bedeutung. Weiter meldet das „Berl. Ztbl.“ daß eine neue Verhaftung Hiddels bevorsteht. Da gegen das Sergeantent Hiddel freisprechende Urtheil Revision eingelegt ist, so ist es natürlich höchst wahrscheinlich, daß, sofern dem Revisionsantrag stattgegeben und die Sache an ein anderes Kriegsgericht zurückverwiesen wird, die Wiederhaftung Hiddels erfolgt; daß sie schon vorher erfolgen sollte, erscheint aber sehr zweifelhaft. Die Eltern Wartens haben denselben am Mittwoch besucht. Bei dem Besuche soll Warten seinen Eltern gegenüber in der gleichen Weise, wie er es in seinen Briefen und vor Gericht gethan, seine Unschuld behauptet haben. Weiter wird geschrieben: Es steht fest, daß Warten bis zur Entscheidung des Reichsmilitärgerichtshofes in Berlin in Gumbinnen verbleiben wird. Die Ueberführung des Verurtheilten nach Königsberg, dessen Militärgefängniß ebenfalls zum 1. Armeekorps gehört, soll der größeren Sicherheit halber in Betracht gezogen worden sein. — In dem Mordprozeß spielten die bis ins Kleinste gehenden Bestimmungen eine große Rolle. Dazu veröffentlicht jetzt der „Deutsche Uhrmacherbund“ eine Erklärung, in welcher es u. a. heißt: 1. Die billigen Sorten von Taschenuhren, wie sie meistens von Soldaten getragen werden, gehen nur selten so genau, daß ihre tägliche Differenz nicht 1 bis 2 Minuten und mehr betrage. Außerdem erfolgte das Ablesen der Zeit durch den Laien nur in sehr oberflächlicher und daher ungenauer Weise. 2. Die Uhren werden von ihren Besitzern häufig absichtlich nicht auf genauere Zeit gehalten; vielmehr pflegen Soldaten und Beamte ihre Taschenuhr häufig vorzustellen, um Verpätungen im Dienste zu vermeiden. Die Differenz, die sich infolge dieser Ge-

pflogenheit zwischen den Zeitangaben der einzelnen Taschenuhren ergibt, schwankt zwischen 5 und 15 Minuten, und beträgt in einzelnen Fällen noch mehr. 3. Die Zeitangaben der öffentlichen Uhren einer Stadt weichen fast allenthalben bis zu mehreren Minuten voneinander ab. Dies läme dann in Betracht, wenn die Zeugen ihre Taschenuhren nicht nach einer und derselben Uhr zu stellen pflegten. 4. Nachträglich aus der Erinnerung gemachte Zeitangaben können erfahrungsgemäß keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben. — Ferner wird heute aus Gumbinnen telegraphirt, daß dort anlässlich des Prozesses Krosigk bereits Mängel vorgekommen seien. Der etatsmäßige Wachmeister der vierten Eskadron, Supperich, der im letzten Jahre dient, ist benachrichtigt worden, daß das Generalkommando angeordnet hat, mit ihm nicht mehr zu kapitulieren. Supperich stand bekanntlich unter dem erspöhenen Rittmeister von Krosigk. Das gleiche Schicksal ereilte den am Ende seines zehnten Dienstjahres stehenden freigelegenen Sergeanten Hidel sowie den Vizewachmeister Schneider und den Hauptentlastungszeugen Hiddels, Unteroffizier Dominid, der fünf Dienstjahre absolviert hat. Schneider diene bereits acht Jahre.

**Danzig, 3. September.** Heute früh begann vor der Ferienstrammer der schon am 1. Juni verhandelte, aber nicht zum Abschluß gelangte Prozeß wegen Verstoßes gegen den sogenannten Kanzenleparagrafen, welcher sich gegen den katholischen Pfarrer Franz Tychunski aus Gr. Starin (Kreis Puzig) richtet. Der von der Anklagebehörde angezogene § 130a des Strafgesetzbuchs wurde dem Strafgesetzbuch zur Zeit des „Kulturkampfes“ eingefügt. Er hat folgenden Wortlaut: „Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in der Veranlassung der Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge, oder welcher in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor Mehreren Angehörigen des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung macht, wird mit Gefängniß oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft.“ — Aus der Vernehmung des Angeklagten geht hervor, daß er 54 Jahre alt ist und seit dem Jahre 1884 in der überwiegend polnischen Gemeinde Gr. Starin amtirt. Vorbestraft ist er bisher einmal mit 10 Mark Geldstrafe wegen Uebertretung der Mairgesetze. Gemeindeglieder von Gr. Starin hatten im Jahre 1899 den Angeklagten erlucht, mehr deutliche Predigten zu halten. Bis dahin wurden in der Kirche zu Gr. Starin nur alljährlich drei deutsche Predigten gehalten. Als nun der Pfarrer dem Verlangen der deutschsprechenden Gemeindeglieder nicht nachkam, wandten sich diese mit einer Petition an den Bischof zu Pöplin. Vorher schon hatte sich der Landrath des Kreises Puzig, Tappen, über den Angeklagten beschwerdebefähigt an den Oberpräsidenten gewandt. In dieser Beschwerde wurde hauptsächlich gerügt, daß der Angeklagte bei den Gottesdiensten das Gebet für Kaiser und Reich, sowie für Heer und Marine und auch die vom Bischof angeordnete Fürbitte für die in China kämpfenden Deutschen weglassen. Der Oberpräsident sandte die zugegangene Beschwerde an den Bischof zu Pöplin. Daraufhin verordnete der Bischof, daß fortan im Jahre sechs deutsche Gottesdienste abgehalten werden sollten. Auch sollte an jedem Sonntage das Evangelium in deutscher Sprache vorgelesen werden. Am 23. Dezember vorigen Jahres brachte der Angeklagte die Verordnung des Bischofs zur Kenntniß seiner Gemeinde. Gleichzeitig mit der Verlesung der neuen Verordnung brachte er auch die ihm vom Bischof zugegangene Beschwerde des Landraths an den Oberpräsidenten zur Verlesung. Die Verlesung der Verordnung des Bischofs soll er damit eingelesen haben, daß er erklärte, zu Weihnachten pflege jeder seine Kinder zu beschenken, auch der Gemeinde Gr. Starin sei diesmal ein Geschenk geworden, nämlich jene Verordnung des Bischofs; dies Geschenk werde aber den Gemeindegliedern wenig Freude bereiten. Die Worte Kaiser und Reich soll er in höhnischem Tone gesprochen und daran die Bemerkung geknüpft haben, daß es weniger darauf ankomme, daß das Kirchengebet überhaupt, als daß für Kaiser und Reich gebetet würde. — Der Angeklagte rechtfertigt sich damit, daß das allgemeine Kirchengebet auch vor ihm in der Kirche zu Starin weggelassen wurde; er selbst will das lediglich deshalb gethan haben, um den Gottesdienst abzukürzen. Höhnisch habe er die Worte Kaiser und Reich nicht gesprochen. Eine Vermehrung der deutschen Predigten halte er auch heute nicht für erforderlich, da seiner Ansicht nach das Deutschthum in letzter Zeit nicht zugenommen habe. Ein zweites Nachspiel spielte sich an diesen Vorgang übrigens am zweiten Weihnachtsfeiertage. Früher fielen an den zweiten Feiertage, wenn deutsche Predigten gehalten wurden, die polnischen Predigten überhaupt aus. Diesmal hielt der Angeklagte aber zuerst eine polnische Predigt und theilte am Schluß derselben mit, daß er sich erst stärken und dann deutsch predigen werde. In der Kirche blieben ca. 80 Personen zurück, um die deutsche Predigt anzuhören. Darunter befanden sich auch solche Personen, die polnisch sprechen. Diese fragte der Angeklagte, ob sie auch die deutsche Predigt hören wollten, worauf sie die Kirche verließen. Jetzt blieben nur wenige Personen in der Kirche zurück. Der Pfarrer erklärte nun, vor leeren Wänden nicht zu predigen, und hielt überhaupt keinen deutschen Gottesdienst ab.

— Der als Sachverständiger vernommene Dekan von Dombromki behauptete, daß die Geistlichen in der Kasubei an Sonntagen sehr viel zu thun haben und daher öfters das allgemeine Kirchengebet weglassen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Urtrage des Staatsanwalts auf einen Monat Festungshaft.

### Vom Monat September.

September 1901.  
Mit dem September geht der Sommer zur Reize, fast sämtliche Wald-, Feld- und Gartenfrüchte sind gereift und werden eingeerntet, wodurch der Markt eine Fülle nothwendiger wie auch luxuriöser Gaben bietet. Gut versorgt ist der Obstmarkt mit Äpfeln und Dauerobst, sowie mit Desserfrüchten, wie Pfirsichen, Melonen und Weintrauben. Der Wald liefert zum Einkochen reiche Mengen Preiselbeeren. Auch die scharlachrothen Hagebutten sind schon zu bemerken, die vorzügliche Suppen, Saucen, Kompots und Fruchtconserven geben. Zu der reichen Obstwahl kommen die reifen Wallnüsse und die im dichten Blätterdach geborgenen Haselnüsse. Spanischen Pfeffer und Tomaten bietet der Markt in Mengen. Gute madenfeste Pilze sendet der Wald bei nicht allzu großer Trockenheit den ganzen September hindurch. Als bemerkenswerthe Neuheit, freudig begrüßt von der feinen Küche, erscheint die Aristokratie der Pilze, die schwarze Hannoverische Trüffel.

Wenig verändert ist der Gemüsemarkt bis auf zarten jungen Spinat, der sorgsam zubereitet und mit Brunntresse, Petersilie oder Schnittlauch gewürzt, immer ein gesundes und wegen seines reichen Stickstoffgehaltes auch nahrhaftes Gemüse. Die Kohlrarten befinden sich noch im besten Wachsthum, die Köpfe des Rothkohl sind noch etwas klein, besser ist der Weißkohl und zur schnellen Zubereitung von frischem Sauerkraut schon geeignet. Blumenkohl geht fast durchweg in die Deklathhandlungen, nur wenige Großhändler des Marktes haben gute Waare. Man achte stets darauf, nur frischen Blumenkohl zu bekommen, denn wellgewordener schmeckt lohrlübenartig. Auch schon kleine Proben Rosen- oder Brüsseler Kohl sieht man, bei uns ist er nur Luxusgemüse, in Holland ist er Volksnahrung. Endivien ist in guter Gleichwaare vorhanden, zumtheil auch noch gute grüne und Wachsbohnen, Schoten werden knapper. Die Gurkenvorräthe werden schnell geringer, namentlich gute Salatgurken. Reife Früchte für Sengurken sind jetzt am besten, ebenso werden eine Menge kleiner Gurken für Pfeffergurken angeboten. Die märkische Stadt Znam hat sich durch eingelegte Pfeffergurken einen Ruf erworben. Sellerie und alle Wurzelgemüse werden in guten Knollen angeboten. Sellerie gehört zu den beliebtesten Knollengewächsen der kultivierten Pflanzen. Mitte des 17. Jahrhunderts tauchte er aus Italien eingeführt in Frankreich auf, um sich von dort nach Deutschland und den Niederlanden zu verbreiten, er wird für Suppen, Salat, Gebäck, gefüllt, in Saucen und auch als Gemüse gegessen. Eine wohlschmeckende Zubereitung ist die folgende: Man wäscht einige zarte Sellerieknollen gut, schält sie und schneidet sie in Scheiben. Inzwischen verlost man ein Stück in Mehl gerollte Butter mit drei Tassen Sahne, fügt Pfeffer und Salz bei, kräftigt die Sauce mit einer Messerfülle Liebig's Fleischextrakt, dämpft den Sellerie in der Sauce ein Weile durch und reicht sie zu Bratwurst oder gebratenem Fleisch.

Als Neuheit des Gemüsemarktes sind Teltower Rüben zu erwähnen. Für Rettichliebhaber giebt es guten Winterrettig, weißen Herbstrettig und in den Deklatheläden schneidigen Bamberger oder Münchener Rettig. Von den in allen Sorten gut gebildeten Zwiebeln kommen nun auch die in der feinen Küche sehr geschätzten Rodenbollen in den Handel. Die Rodenbollen ist eine sogenannte Luftzwiebel, von der man nicht die im Boden wachsende Zwiebel, sondern die anstelle der Blütenköpfe auf 40 Zentimeter hohem Stiel sich entwickelnden kleinen Zwiebeln, die von der gemeinsamen Blütenhülle wie von einer bräunlichen Papierhülle umschlossen sind, verwendet.

Im September ist das Hausgeflügel von gutem Geschmack, die ersten Puten erscheinen, ebenso Poulets und Bouteards zumtheil aus Mastanstalten jenseits des Rheins.

Die Wildfaison entwickelt sich im Laufe des Monats zu voller Höhe, die Jagd auf Hasen, Auers-, Birk- und Faselwild, Fasanen und Wacheln beginnt. Hirsch, Reh, Hase, Rebhuhn und Fasan bilden die Hauptartikel in den Wildhandlungen. Zu der reichen Wahl stellt sich noch des Fasens nächster Verwandter, das Kaninchen. Welche Bedeutung das Kaninchen als Volksnahrungsmittel schon erlangt hat, beweist folgende Verhandlung einer deutsch-australischen Zeitung: „Mit dem Dampfer „Maori“ wurden in der letzten Woche 9000 Körbe, mit der „Narung“ 8500 Körbe, mit dem Dampfer „Rent“ 11 000 Körbe und mit dem Dampfer „Suffey“ 12 000 Körbe Kaninchen nach London verschifft. In Frankreich, Belgien und England ist das Kaninchen für die bürgerliche Küche schon lange eingeführt; gebatet, geschmort oder auch als Fritasse kommt es auf den Tisch, in Deutschland findet es noch wenig Beachtung. Mit kräftiger Sauce nach ungarischer Art giebt es eine recht gute Speise. Zwei Kaninchen schneidet man in Stücke, bestreut sie mit Salz, dämpft sie nebst einer fein geschnittenen Zwiebel und Wurzelwerk in 125 Gramm Butter halb weich, stäubt einen Dösel Mehl darüber, giebt nach einigen Augenblicken 1/2 Liter Fleischbrühe aus 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt und 1/4 Liter saure Sahne zu und bringt alles unter fortgesetztem Rühren zum Kochen, dann würzt man die Brühe mit einer Messerspitze Paprika, dämpft das Fleisch wollend weich, nimmt es heraus, entfettet die Sauce, seigt sie durch, kocht sie noch ein wenig ein und giebt sie über den Kaninchen auf.“

Sehr gute Auswahl bietet auch der Fischmarkt, in erster Linie sind zu nennen: Karpfen, Seeläbe, Brassen und viele Weißfische. Gleich gut sind die Seefische in allen Arten. Hummern sind in englischer und norwegischer Waare vorhanden. Feinschmecker schätzen die Krebse nicht mehr hoch, sie bevorzugen jetzt die Austern, denen frischer Astracher Kaviar und Pfahlmuscheln zur Seite stehen.

### Handelsnachrichten.

**Bromberg, 4. September.** Amtl. Handelskammerbericht. Alter Winter Winterweizen 170-176 Mark, neuer Sommerweizen 155-163 Mark, abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140-144 M., feinstes über Notiz. — Gerste nach Qualität 116-120 M., gute Brauwaare 130-133 M., feinstes über Notiz. — Erbsen Futterwaare 120-135 M., Koch-, nom. 180 Mark. — Hafer 140 bis 145 M., neuer 125-133 M.

### Marktbericht der Stadt Bromberg vom 4. September.

Ware	100 Rg.	100 Rg.	100 Rg.	100 Rg.	100 Rg.
Weizen	178	160	Butter	1 Rg.	2/20
Roggen	148	140	Senf	100	7/8
Gerste	135	118	Stroh	100	8/00
Hafer	138	128	Krummstroh	—	—
Erbsen	170	150	Spiritus pr. Ltr.	—	—
Kartoffeln	400	340	Eier per Schod.	300	2/80

### Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Ornamarktstraße.  
**Tageskalender für Donnerstag, 5. September.**  
Sonnenaufgang 5 Uhr 6 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 27 Minuten. Tageslänge 13 Stunden 21 Minuten. Nächtl. Abweichung der Sonne 6° 59'. Mond im letzten Viertel. Mondaufgang nach 10 Uhr abends. Untergang vor 1/2 Uhr nachmittags.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung.	Windstärke.	Temperatur.	Feuchtigkeit.	Wolken.
9. 3 mittags 1 Uhr	758,9	15	25	M 2	
9. 3 abends 9 Uhr	760,8	8	65	M 1	
9. 4 früh 9 Uhr	762,1	11,8	43	M 0	

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt.  
Temperaturmaximum gestern 13,3 Grad Reaumur = 16,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 2,7 Grad Reaumur = 3,4 Grad Celsius.  
Voransichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.  
Meist heiteres, trockenes, kühles Wetter.

Aus Stadt und Land

Bromberg, 4. September.

Zu den Danziger Kaiserfesten wird weiter berichtet, dass ein Anlauf kommen des Zaren in Danzig durchaus nicht ausgeschlossen ist, doch es sich dann aber lediglich um einen Besuch der kaiserlichen Werk handeln würde.

Erster Nachruf. In vergangener Nacht haben wir wieder zum ersten Mal Frost gehabt. Das Thermometer (auf einer Hofstiege) zeigte 2 Grad Reaumur unter Null.

Am Kaisermanöver wird sich eine Kompanie der Luftschiffabteilung aus Berlin beteiligen. Heute Vormittag verließen den hiesigen Bahnhof die Fourrier dieser Abteilung; das Gros wird morgen Nachmittag in der Stadt von 12 Unteroffizieren und 84 Mann hier durchkommen.

Gevechegericht. In der gestrigen Sitzung, die unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Wolff stattfand, wurden sechs Sachen verhandelt. Ein Buchdruckmaschinenmeister klagte gegen seinen Prinzipal wegen Entlassung ohne Kündigung.

Der Verein ehemaliger Artilleristen beging gestern in seinem Vereinslokal die Sedanfeier in würdiger Weise durch einen Kommerz, welcher einen alle Anwesenden befriedigenden Verlauf nahm.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hier hielt am Dienstag eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsassessor Dr. von Gottschall, als Beisitzer nahmen teil: Rittergutsbesitzer Holz-Rezemo, Gültbesitzer Bische-Snowrazlaw, Arbeiter Mantzen-Müllershof und Arbeiter Behrend-Dombrowski.

Die Sachen befinden sich im Bureau des Criminal-Commissariats - Zimmer 1 - und können dort jederzeit von Personen, denen derartige Sachen abhandeln genommen sind, in Augenschein genommen werden.

Bromberg, d. 1. September 1901.

Stadt-Polizei-Verwaltung.

Wollf.

Gebracht in Jagdschiff und der Arbeiterin Auguste Krüger in Abl. Brühlhof wurde das Erfordern neuer Gutachten beschloffen. In einem Falle wurde der angeforderte Bescheid als unzulässig aufgehoben.

Der Gaskocherverein für den Regierungsbezirk Bromberg hält seine 2. ordentliche Monatsversammlung am Freitag, den 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr in Kintlau beim Kollegen Rob. Franz ab.

Prüfungsfeier. Heute Mittag geriet ein Steinseiler in der Danzigerstraße mit einem anderen Arbeiter in Streit. Im Verlauf desselben ergriff der eine einen Spaten, hieb damit auf seinen Gegner ein, der Verletzungen am Kopf erlitt und zusammenbrach.

Die Zöglinge der Provinzial-Blindenanstalt unternahmen gestern einen Spaziergang nach der 6. Schule, wo für ihre Bewirtung und Unterhaltung gesorgt war.

Die Schiedsgerichte. (Diebstahl Theater.) In der Nacht zum Montag erbrachen Diebe den Lagerkeller der Hofischen Bier- und Weinhandlung und stahlen zwei Biertel- und eine Apletone Bier.

Die Schiedsgerichte. (Abfchiedsessen.) Heute Nachmittag fand im Weisshaus Saale ein Abschiedsessen zum Ehren des Geheimraths Vesser statt, der in nächster Zeit nach Berlin zieht.

Die Schiedsgerichte. (Eine Räuberbande.) Unter Anführung eines gewissen Patzweisk, eines Bauern aus Lypno, trieb sich in letzter Zeit in der Gegend zwischen der preussischen Grenze bei Alexandrowo und Cieshocinell umher.

Die Schiedsgerichte. (Festigung des Schneegestöbers.) hatte, wie von der Schneegrubenbaude im Riesengebirge gemeldet wird, am Mittwoch den Gebirgskamm bis Mittag mit einer weißen Decke überzogen.

Kunst und Wissenschaft.

London, 3. September. Das Amtsblatt veröffentlicht die Einsetzung einer vom König ernannten Kommission zur Verabreichung der Tuberkulose.

Legte Nachrichten.

Drahtmeldungen. Köpenick, 4. September. (Morgenbl.) Die sämtlichen 6 Schuppen der Eisenbahn bei Köpenick zwischen der Stadt und dem Ort Wendischschloß sind gestern Abend kurz nach 7 Uhr ein Raub der Flammen geworden.

Berlin, 4. September. Die „Berl. Politischen Nachrichten“ melden: Jurets künftiger Förderung der Kulturarbeiten im Interesse des Deutschen in den zwei sprachenreichen Landesteilen liegt es dem Vernehmen nach in der Absicht, durch den nächstjährigen Staatshaushaltset den Dispositionsfonds des Oberpräsidenten der Provinz Posen zu vergrößern.

Berlin, 4. September. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ melden: Auch in Schlesien haben sich, wie in anderen östlichen Provinzen, in einzelnen Kreisen und Bezirken infolge der Mittere landwirtschaftliche Notstände ergeben, welche den Oberpräsidenten der Provinz veranlassen, die Beihilfe des Staats in Anspruch zu nehmen.

Leipzig, 4. September. Das „Leipz. Tagebl.“ meldet aus Köffen: Infolge Genusses giftiger Pilze erkrankte die Arbeiterfamilie Pfüller. Der Vater und ein zehnjähriges Mädchen starben, die drei anderen Familienmitglieder liegen bedenklich krank darnieder.

Frankfurt a. O., 4. September. Auf der Grube „Bollstampf“ bei Dreilahn wurden, der „Oberzeitung“ zufolge, vier Bergleute verschüttet. Ein Bergmann ist todt, einer schwer und zwei leicht verletzt.

Stuttgart, 4. September. Schriftsteller Major a. D. Max Barad ist hier gestern nach langem, schwerem Krankenlager im Alter von 69 Jahren gestorben.

Kreuzburg, 4. September. Der russische Thronfolger traf am Bord der „Jariza“ hier ein. In den nächsten Tagen kommt der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff hier an, der den Kaiser von Russland nach Danzig begleiten soll.

Petersburg, 4. September. Die Regierung hat die Errichtung von Börsen in Winbau und Perm genehmigt. Die Erhebungen dieser Börsen sind jedoch veröffentlicht worden.

Sofia, 4. September. Die Sobranje begann die Verhandlung über die Ministerkabinete. Von den Angeklagten ist keiner anwesend. Karawelow verlangt, daß die Verhandlung mit Ernst geführt werde.

London, 4. September. Dem „Neuterbureau“ wird aus Uniondale vom 3. September gemeldet: Eine aus 25 Mann bestehende britische Patrouille wurde beim Ueberschreiten des Dubsichhornsflusses überfallen.

Washington, 4. September. Nach Berichten des Ackerbau-Bureaus haben sich im Verlauf des letzten Monats die Durchschnittsernteausichten in Texas auf 56 Prozent und Arkansas auf 61 Prozent herabgemindert, wogegen verschiedene atlantische Staaten einen mäßigen Fortschritt verzeichnen.

Wasserwerke der Weichsel, Brabe, Nege.

Table with 4 columns: Pegel, Wasserstände, and other metrics. Rows include Weichsel, Brabe, Nege, and various gauging stations.

Die Kanalschleuse in Mühlhof wird am 13. September, mittags 12 Uhr, geschlossen und am 13. Oktober d. J., mittags 12 Uhr, geöffnet.

Schiffverkehr vom 3.-4. September, 12 Uhr mittags

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Waaren, and Von nach. Lists shipping schedules for various vessels.

Holzboerse.

Table with 5 columns: Von, Menge, Expediteur, Holzgigentümer, and Bemerkungen. Lists wood market transactions.

Berlin, 4. September. Städtischer Schlachtviehmarkt.

Table with 2 columns: Schlachtviehmarkt details including animal types and prices.

Der Markt für Schlachtvieh ist ruhig. Die Schafe fanden etwa 800 Stück Absatz. Der Schweine- und Mäzmarkt glatt und wurde geräumt.

Börsen-Depechen.

(Nachdruck verboten.)

Table with 4 columns: Kurs vom 3., Kurs vom 4., and other market data for various commodities.

Berlin, 4. Sept. (Produktmarkt), angef. 3 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, and other grain market prices.

Wandenburg, 4. September, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Kornzucker, Feine Brotraffine, and other market prices.

Rintauer Sonderzüge

werden vom 5. September ab bis auf Weiteres gefahren:

täglich Bromberg ab 3 45 Nachm.

Kintal. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Uns Diebstählen herrührend, lagert hier eine Partie gestohlener Sachen, deren Eigentümer noch nicht ermittelt sind, zum Verkauf: (601)

1) 4 Jaquetts (blau und braun)

2) 6 Paar verschiedene alte Hosen

3) 4 leinene Hemden

4) 6 wollene Hemden

5) Talgkerzen, Krügen und Manichetten.

Die Sachen befinden sich im Bureau des Criminal-Commissariats - Zimmer 1 - und können dort jederzeit von Personen, denen derartige Sachen abhandeln genommen sind, in Augenschein genommen werden.

Bromberg, d. 1. September 1901.

Stadt-Polizei-Verwaltung.

Wollf.

Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wteln.

Am 10. September 1901, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im Gashofe „Zum goldenen Stern“ in Bromberg, Versteigerung 14 aus dem Einschlage des laufenden Wirtschaftsjahres folgende Fölzer u. z.:

1. Verkauf Trischin, 149 St. Kief., Bauholz III, V, K. (Anbruch), 40 rm Kloben, 1 Aspen-Kloben, 1 Birken-Kloben.

2. Verkauf Bröje, 26 rm Erlen-Kloben, 61 rm Kiefern-Kloben, 80 rm Kiefern-Kiefig II, und III, K.

3. Verkauf Beerenberg, ca. 11 St. Kiefern-Bauholz III, V, K., ca. 309 rm Kiefern-Kloben, 90 Knüttel, 500 Meißig I/III, K. und 100 Stubb.

4. Verkauf Dombrowo, ca. 15 rm Kiefern-Kloben, 7 Knüttel, und 100 Meißig.

5. Verkauf Motro, ca. 7 St. Birken-Auholz III, V, K., 4,5 Hrt Kiefern-Dachbld., 8 rm Birken-Kloben, 3 Aspen-Kloben, ca. 150 rm Kief.-Klob., und 208 rm Stubb.

Öffentlich meißbietend zum Verkauf ausgeboten werden. (155)

Wollf.

Bekanntmachung.

Die Kommunalherberkelle

hier selbst soll vom 1. November d. J. ab neu befest werden.

Das Gehalt beträgt 750 Mt. jährlich. Als Entschädigung für Herberge des Kassenzimmers, Heizung u. Beleuchtung derselben, sowie für sämtl. Bureaukosten werden jährlich 150 Mt. gezahlt. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 10. Oktober d. J. an uns richten.

Schubin, den 31. August 1901.

Der Magistrat.

Seller, Bürgermeister.

Letzte Auktion

Wollmarkt Nr. 2.

Weine: Ungarwein, Apfelwein, Portwein, Rum, Arrac, Cognac und Cigarren werden v. vorm. 9 bis 2 Uhr nachm. versteigert.

Holztaf. Wand m. gr. Richtigkeits u. 3 räder. Kinderwagen billig zu verkaufen. Danzigerstr. 153, pt. r.

Fahnen u. Firmenschild bill. zu verk. Danzigerstr. 156, pt. rechts.

Wollf.

A. Kneiding,

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

Kornmarkt 9

empfehl

komplette Wohnungseinrichtungen

Teilzahlung gestattet. zu billigen Preisen. Teilzahlung gestattet. Eigene Tischlerei und Tapezier-Werkstatt im Hause.

Geb. j. Mädchen m. g. Zan, w. dopp. u. einr. Buchführung erl. hat. f. Stell. i. Gesch. od. Kontor a. Buchhalterin od. Kassiererin. Off. erb. u. M. N. Hauptpost Bromberg.

Alleinst. ältere Frau f. Stell. als Wirtsch. bei einzeln. Herrn od. Wittwer m. Kind, per 1. Oktober. Off. u. J. M. 64 a. d. Gesch. d. Ztg.

Jung. Mädchen, w. Schneid. tann, a. l. Hausarb. übernimmt f. Stell. a. St. od. Kindfrl. f. Berg. ob. llunge. Off. u. P. 60 a. d. Gesch. d. Ztg.

1 j. Mädchen f. Stelle a. Stille od. Kinderfrül. in Berlin. Off. u. A. M. a. d. Geschäftsstelle d. Zeig.

Als ordentliche Wäschefrau empfiehlt sich M. Isbann, Schwedenhöhe, Adlerstr. 2.

Ed. Frau f. 2 h. T. i. d. W. z. Reimn. gef. Nonstr. 10, 1 Tr. l.

2 gute Pferde zu verkaufen. (40)

Julius Jacoby, Alexanderstr. Nr. 8.

Pflastersteine

hat abzug. Daniel Lichtensteln.

Ladeneinrichtung zu verkaufen. Posenerstraße 34.

2 bord. Blüschstessel, Form Gas-krone, Schlafkloppa Spiegel, Rom., div. einr. Möbel weg. ung. billig zu verk. Gammstr. Nr. 14, 2 Tr. links.

Kindertwagen zu verkaufen. Feldstraße 17, parterre rechts.

Wirtin

sucht Stellg. bei einz. Herrn oder auf Guts.

Näh. Rintauerstr. 42. i. Mietskont.

Kassiererin

mit Buchführung u. Korrespondenz vertraut, findet per 1. Oktober cr. St. Mang. Offerten mit Photogr. und Gehaltsansprüchen u. Briefte 495 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht zum 1. Oktober eine geprüfte, mufl. eogl. (9)

Lehrerin

für 3 Mädchen. Off. unt. Z. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Für ein groß. Kolonialwaaren-geschäft wird p. 1. Oktober d. J.

eine Cassierin

geucht. Angeb. m. Gehaltsansp. u. Photogr. unt. K. K. a. d. Geschäftsst.

1 Taillen- und Juarbeiterin, erste Kraft, wird für dauernd gel. E. Schmidt geb. Lorenz, Modistin, Friedrichstr. 5.

Einfache Stütze, die fochen kann u. alle Hausarb. übern., von alt. kinderlos. Ehe, u. Berl. gef. Off. unt. E. P. 18 an die Geschäftsst.

Sinweis.

Der heutigen Ausgabe in ein Gewinnplan der Meßer Dom-bau-Ges. Letztere von A. Mollos, Hannover beige-fügt, worauf wir noch besonders aufmerksam machen. (70)

Mittwoch, den 4. September 1901

Eröffnung des neuen

# Kaufhaus Gebrüder Wolff

## 26. Friedrichsplatz 26.

Durch Hinzunahme des bisher von Herrn Schendel bewohnten Lokals und unserer bedeutend vergrößerten Geschäftsräume sind wir im Stande, ein **Sortimentsgeschäft**, wie solches noch nicht hier am **Platze** bestehend, dem geehrten Publikum zu bieten.

Sämmtliche Waaren-Abtheilungen sind durch kolossale Sortimente in **besten Qualitäten** und nur **erstklassigen Fabrikaten** erneuert.

In **Massensortimenten** heben wir ganz besonders hervor:

**Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen, Wollwaaren**

**Teppiche, Gardinen, Weisswaaren und Kleiderbesätze**

**Sämmtliche Artikel für die Damen- und Herren-Schneiderei.**

Neu aufgenommen:

**Damen-, Herren- und Kinder-  
Konfektion.**

**Damen-Winter-Jaquettes** schon von 2,50 Mark bis zu 75,00 Mark das Stück.

**Damen-Winter-Capes** schon von 6,00 Mark bis 100,00 Mark das Stück.

**Kinder-Jaquettes, Pyjaks und Mäntel** in größter Auswahl enorm billig.

Der Verkauf der Herren-Konfektion sowie Herrenstoffe beginnt laut Kontrakt mit der Firma **Simon Schendel** von hier erst vom 1. Oktober d. Js.

Infolge unseres **großen Sortimentsgeschäftes** ist es uns möglich, **billiger als jede Konkurrenz zu sein**. Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß wir **streng feste Preise** beachten und unser Hauptaugenmerk auf strengste **Reellität** gelegt haben, wodurch jeder Käufer und selbst ein Laie vor Uebervortheilung geschützt ist.

Unser Geschäftsprinzip lautet nach wie vor:

**Großer Umsatz, kleiner Nutzen.**

Hochachtungsvoll

**Kaufhaus Gebr. Wolff.**

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Bekanntmachung.

Die in unserem Handels-Register A unter Nr. 33 eingetragene Firma E. Kubat in Strelno ist gelöscht worden. Strelno, den 24. August 1901. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Große Wein-Auktion Wollmarkt Nr. 2.

Am 4. und 5. September d. J. werden Rum, Arac, Cognac, Ungarwein, Apfelwein, verschied. andere Weine u. Cigarren versteigert. Beginn der Auktion täglich um 9 Uhr, vormittags.

Konkurswaren-Ausverkauf Alle am Lager befindlich und noch abzuholenden Fahrräder, neue u. gebrauchte Nähmaschinen, Kinderwagen, Geldschränke, Glocken, Laternen u. and. Zubehörsachen aus der J. F. Meyer'schen Konkursmasse werden von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise, evtl. auch auf Theilzahlung ausverkauft. (2270) 95a. Bahnhofstr. 95a.

Möbelbeiladung nach Berlin und Königsberg per Ende Septbr. gesucht. F. Wodtke, 25. Möbeltransportgeschäft.

Handreich-Mauersteine 1a aus Ziegelfabrik Wilhelmsstr. 76. Mottestraße 12/13, part. rechts umgänglich. (37)

Schreibstisch, Sopha, Vertikal, Spiegel u. zu verkaufen. (2279) Danzigerstr. 154. Eckladen.

Alte Uhren und Fenster stehen zum Verkauf. (2279) Danzigerstr. 154. Eckladen.

Fahrräder erstklassige Marken von 130 Mark an empfiehlt Franz Kreski, Bromberg, Danzigerstr. 7.

Thonröhren, Kalk, Portl. Cement, Cementkalk, Carbolineum, Steinkohlentheer, Chamottsteine, Chamottmörtel, Rohrgewebe, Gips, Kientheer u. Pech, Dachsplisse, Asphalt, Dachpappe, sowie

sämmtliche Bau- u. Dachmaterialien zu ermäßigten Preisen. Robert Aron, Dachpappenfabrik, Dachdeckgeschäft und Baumaterialien-Handlung.

Fernsprecher No. 45.

Begrußhalber fast neue Möbel sehr preiswerth kaufen. Elisabethstr. 48.

Juwelier Albert Schroeter, Bromberg

neben Hotel Lengning 57 Friedrichstrasse 57 neben Hotel Lengning empfiehlt seine Neuheiten in grösster Auswahl in (324)

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren

Es ist nöthig, bei der Firma auf den Vornamen „Albert“ und die Hausnummer 57 zu achten. zu billigsten Preisen. Reichhaltigste Auswahlendungen nach ausserhalb postwendend.

Anhaltische Städtische, vom Staate beauftragte und subventionirte Lehranstalt. Bauschule Hochbautechniker u. Steinmetze. Zerst. u. Restaurationskommissar. Lehrpläne kostenfrei. Der Direktor: Oskar Becke, Professor.

J. Krause, Bromberg Danzigerstrasse Nr. 60 Dachdeckungs- und Asphaltirungs-Geschäft empfiehlt sich zur Eindeckung aller Dacharten unter langjähriger Garantie. (12)

Restaurant „Blumenschleuse“ verbunden mit Fischbrutanstalt. Einem hochverehrten Publikum Brombergs und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich die „Blumenschleuse“ gepachtet habe und soll es mein eifrigstes Betreiben sein, meinen Gästen nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen und den werthen Herrschaften den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. (2349) Hochachtungsvoll Hans Rattey.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren und Dekorationen

empfehlen sehr preiswerth A. Witt, Tapezierer u. Dekorateur, 86. Bahnhofstrasse 86. Anspolstern und modernisieren alter Polstermöbel schnell, sauber und billig. (2234) Theilzahlung gestattet.

Verladung wagenweise nach allen Bahnhöfen Steinkohlen Schmiedekohlen Holzkohlen Anthracitkohlen Echte „Ilse“-Brikets (Allein-Vertretung) Kloben- und Kleinholz empfiehlt billigst August Appelt, Bromberg.

Die Flottenmanöver von 1901.

II. „Kaiser Wilhelm II.“ Westliche Ostsee, den 31. August.

Von der warmen Kammer aus — warm ist es an Bord eines modernen Schiffes mit Vorliebe, zumal, wenn man in tieferer Etage in der Nähe der Maschine haust — schaut der Berichterstatter auf ein vom runden Fensterchen eingetragenes, melancholisches Bild. Man kann es auch als lustig auffassen — das ist eine Stimmungsbild des Seefahrers selbst. Eigentümlich, wie dies graue Gewoge herantanzet, ein Wellenwall hinter dem anderen! Doch es sind auch ausgesprochene Individualitäten darunter. Auf den trappen Köpfen spritzt der hüpfende, zerflatternde Schaum vorüber, wie mit Ozeifingern — kurze und lange Finger — einige reizen sich und schlagen sogar dreifach an das Glas: „Komm heraus, Freunde!“ Hinter Glas lernt man nichts! Du weißt nicht einmal, ob Du uns als finstere Wesen ansehen sollst, die, aus der Tiefe steigend, nach warmem Leben trachten oder als fidele, reigenfrohe Nymphen. Jedenfalls komm heraus! — Flottenberichte — wie überflüssig! „So wo!“ sagt der Berichterstatter. „Was überflüssig ist oder nicht, darüber hab' ich gar kein Urtheil! Wenn der Herr Flottenchef unentwegt auf der Brücke steht, so ist das seine Sache; die meine ist zweifellos das minder Wichtige, aber auch zugleich das persönlich Angenehmere bei kaltem, windigem und regnerischem Wetter.“

Raum gesagt, erscheinen „zwo“ Unteroffiziere in der Kammer. (Statt „zwei“ wird an Bord „zwo“ angewendet, um Verwechslungen mit „drei“ vorzubeugen.) „Wir bitten, die Blende vor das Fenster machen zu dürfen.“ „Na, mein Gott, wozu denn? Es ist doch helllichter Tag!“

„Es ist Befehl — klar Schiff.“ Schwab! sieht der pp. Berichterstatter bei elektrischem Licht in der abgedunkelten Kammer. Nun, denn doch lieber hinaus! — Er wirft die eben ergriffene Feder wieder hin. — Schiffe donnern oben, das Schiff beginnt in seinen Grundfesten zu bebden, und das Wasser prasselt draußen nur so gegen die Glascheibe: „Aha, Wendung bei voller Fahrt mit hart gelegtem Ruder! Das wird interessant! Also, Waite in die Ohren gesteckt und hinaus!“

Was ist los? Ein Gefecht ist im Gange! Wir sind nämlich erbeblich in unseren Uebungen vorgekritten. Jetzt im großen Verbande läßt sich schon ein schönes Gefechtsbild durchführen. Die einfachen Evolutionen, die Marschirungen, das Einzerzieren der Elementarglieder, aus denen die späteren Bilder sich aufbauen, bieten größere Schwierigkeiten und lebhafteres Interesse.

Man stelle sich einmal so eine geschlossene Kieflinie (Kieflinie heißt: Alle Schiffe liegen mit 400 Meter Abstand hinter einander mit gleicher Richtung) von 16 grauen Eisenredern vor, die sich, mit der Entfernung an Größe zusammenschrumpfend, fast eine geographische Meile erstreckt und deren Dueue unbedeutlich im Hintergrunde verbänmert. Das sieht außerordentlich packend aus; sonderlich beim Dampfen gegen bewegte See, wenn jedes schwimmende Haus dieser Riesenschaube einen Schaumberg vor sich her wälzt, während eine Rauchsäule hinter der anderen horizontal seitwärts freicht.

Wir haben durch Einschwenken jedes Schiffes aus der Doppelkolonne, der Marschformation, soeben die Kieflinie gebildet, was man etwa mit dem „in Reihen setzen“ bei einem Truppenkörper vergleichen kann. Das 1. Geschwader hält die Spitze, der die Kreuzer der Aufklärungsgruppe vorausdampfen. Sieben stattliche Schiffe bilden das 1. Geschwader. Vorn dampft „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem

hohen Geschwaderchef, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich; ihm folgen „Kaiser Barbarossa“, großer Kreuzer „Victoria Luise“, der als 3. Divisionsschiff gilt, da dem Geschwader ein solches fehlt. — „Wörth“, „Weisenburg“, „Brandenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Hinter diesen schließt sich das 2. Geschwader mit 6 Schiffen an, nämlich 2 der Sachseklasse und 4 der Siegfriedklasse.

Die taktischen Bewegungen werden vom Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ geleitet. Dies ist die A-Flotte, die zum Angriff gegen die B-Flotte vorgeht. Voraus am Horizont sieht man eine Reihe gerade aufsteigender Rauchsäulen stehen — eine, zwei, drei, vier Säulen — die sich in abwartender Stellung befindende feindliche B-Flotte.

Die B-Flotte macht einen ungefährlichen Eindruck, denn sie entpuppt sich als „Sachsen“, „Hela“, „Jagd“ und „Pelikan“. Jedoch ist sie viel härter, als es dem harmlosen Zuschauer dünken würde. Die je drei erkeren markieren nämlich die vordersten Schiffe, „Pelikan“ das Schlussschiff von vier feindlichen Divisionen. (Eine Division nennt man eine Vereinigung von 3 bis 4 Schiffen. Die B-Flotte ist also im ganzen 16 Schiffe stark.)

Am Anfang und am Ende eines jeden Geschwaders — der Leser wolle die Begriffe: Flotte (16 Schiffe), Geschwader (8 Schiffe) und Division (4 Schiffe) sorgfältig unterscheiden — befindet sich ein Admiral. Dies weist darauf hin, wie sehr die moderne Taktik bemüht ist, die Verbände im Gefechte zusammenzuhalten und zu verhindern, daß das Gefecht sich in Einzelschlachten, Schiff gegen Schiff, auflöse.

Nachdem die von Südost genahnte A-Flotte die Kieflinie entwickelt hatte, dampfte sie 7 Strich (acht Kompassstrich gleich 90 Grad) von ihrem bisherigen nordwestlichen Kurse abweichend, langsam auf die südlich stehende B-Flotte zu und beschrieb einen gegen die Spitze des Gegners gewendeten Bogen. Sie rückte ihm also auf den Leib; ersichtlich lag ihr daran, dies mit einer gewissen beobachtenden Vorsicht zu thun. Die B-Flotte schien zunächst auch ihrerseits ein ähnliches Manöver zur Ausführung zu bringen. Sie schlug ebenfalls einen Bogen, und zwar in nordwestlicher Richtung.

Beide Gegner befanden sich in gleich günstiger taktischer Lage und hatten nicht die Absicht, ihre gute Stellung aufzugeben. Allmählich kamen beide Flotten aber einander näher und die B-Flotte, die des langen Zuschauens müde war, eröffnete zuerst das Feuer mit den schweren Geschützen auf etwa 5000 Meter. Sofort nahm auch die A-Flotte das Gefecht an.

Je näher die Flotten einander kamen, desto stärker wurde das Geschützfeuer und deutlich ließen sich die in rascher Folge abgegebenen Schüsse der Schnellladeartillerie unterscheiden. Dichter Pulverrauch verhüllte das Kampffeld. Nun schien es, als wolle die B-Flotte die gute Gelegenheit benutzen und mit einer kühnen Kehrtwendung das Passirgefecht zu erzwingen, da wurde auf Signal vom Flaggschiff das Gefecht abgebrochen.

Solche und ähnliche Manöver, bei denen die nach taktischen Grundrissen zusammengestellten Gefechtsbilder der Reihe nach praktisch durchgeprobt wurden, hielten Offiziere wie Mannschaften diese ganze Woche hindurch vom Morgen bis zum Abend in Athem, vor allen die auf den Brücken in steter Nervenanspannung leitenden Kommandanten. Nur mittags fand kurze Rast statt; allein selbst dann folgten Kritiken und am späten Abend begannen noch die Nachtmänöver, die hauptsächlich im Angriff der Torpedobootsflotten auf die fahrenden oder vor Anker liegenden Geschwader bestanden. Der Wind, der mit Regen und Nebel wechselte, artete in diesen Tagen zu vollem Sturm aus. Die gelben Nebelsignale wurden nicht nur zur Uebung gemacht. Ein solches schauerhaftes, naßkaltes Wetter war wahr-

haftig kein Vergnügen, weder für das Personal auf den lustigen Schiffbrüden, noch auf den Torpedobooten, die sich wundervoll hielten.

Die großen Schiffe rührten sich fast gar nicht; sie arbeiteten bei Windstärke 9 (man rechnet 12 Windstärken; Stärke 0 ist Stille, 12 ist Orkan, 9 ist Sturm), wo andere Schiffe gern unter Land Schutz zu suchen pflegen, genau so ergab und unbedürftig weiter, wie sonst. Allerdings wäre die Fortsetzung der Exerzitäten, wenn östliche schwere See mit dem stürmischen Winde aufgetommen wäre, in Frage gestellt worden.

Eine sehr schöne Uebung bot in der Nacht des 28. ein Torpedobootsangriff beider Flotten auf die Flotte, die in zwei getrennten Geschwadern fahrend, von den Booten aufgefunden worden und dem Angriffe ausweichen mußte. An Bord lugt alles erwartungsvoll in die Nacht hinaus. Die Geschütze sind geladen, die Scheinwerfer angezündet.

Endlich wird der lange Bann des Harrens gebrochen! Fernab, beim 2. Geschwader, sieht man hinten am Steuerbord die Lichtgarben der Scheinwerfer suchen und Flammenstrahlen aufsteigen. Man hört nichts, denn die Schiffe verhalten in dieser Entfernung. Die Flotten sind dort zum Angriff gekommen!

Wir dampfen nun, was wir können, um uns wenigstens diesen zu entziehen. Der Mond steht mit uns im Bunde. Er erhellt den Horizont und trägt im Verein mit dem heulenden Winde zu einer großartigen Szenerie eines nächtlichen Seekampfschauplatzes bei. Die Wellen jagen in zerrissenen Gebilden an der bleichen Scheibe vorüber, dunkle Schatten unterbrechen den breiten Lichtkegel, der sich über die stürzenden Wogen breitet. Vor uns und hinter uns die bis zum höchsten Aufbau schaumumwogten, mächtigen Kolosse, — alle ganz düster, denn sämtliche Lichter sind abgeblendet worden, und da bei solcher Fahrt auch keine Signale gegeben werden, die dem dichtaufschließenden Hintermann anzeigen, mit welcher Geschwindigkeit der Vordermann jeweilig fährt, so ist äußerster Aufmerksamkeit geboten.

Da steigen auf der finsternen Landseite an Bord der Leuchttürme auf. Diese gelten uns! Die Vorhut der zweiten feindlichen Flotte hat uns entdeckt. Sofort machen wir eine Schwankung nach Steuerbord und suchen so schnell als möglich aus dem Bereich der Torpedobooten zu kommen.

Übermals ein dunkeltes Sternsignal! Nun haben sie uns zum zweiten mal.

Doch wiederum entschlipfen die Schiffe mit verblüffender Gewandtheit und gegen das seitwärts beleuchtete Boot der Vorhut, das uns vergebens zu fassen sucht, richten die Maschinengewehre und Schnellladegeschütze ihr vernichtendes Feuer.

Das 1. Geschwader hat sich dem Angriff entzogen und hierdurch bewiesen, daß das Gelingen solcher Attaquen sehr wohl vereitelt werden kann. Allerdings hat es solchen Erfolg in erster Linie der hellen Nacht zu verdanken.

Noch zu erwähnen bleibt das Ueberbortfallen eines Mannes auf „S 101“ bei faulender Fahrt während eines Torpedobootsangriffes. Der Unfall plägte mitten in die bei hohem Seegang manövrierende Flotte hinein; trotzdem wurde der Mann gerettet, und so ward die Probe auf die Uebung: „Woje über Bord“ in diesem Ernstfall mit bestem Erfolg gemacht. Mit dem heutigen Tage endete nach einer wunderhübschen Evolutionsübung bei aufklärendem Wetter die erste, außerordentlich angespannte und vornehmlich taktischen Uebungen gewidmete Arbeitswoche der gesamten Uebungsflotte. Sie hält nun abermals in Kiel eine kurze Rast, um dann am Montag den bisherigen Exerzierplatz zwischen Kiel, Schleimünde, Falkenberg und Fehmarn zu verlassen und zu weiteren Manövern ostwärts zu fahren.

Büchermarkt.

\* Kunstwart. Herausgeber Ferd. Avenarius, Dresden. Verlag Georg D. W. Callweh, München (vierteljährlich 3 Mark, das einzelne Heft 60 Pf.). Inhalt des zweiten Augustheftes: Zum Fall Geiger. Vom Herausgeber. — Enrico Bossi. Von Georg Gähler. — Angewandte Kunst im Vichbild. Von Eugen Kallschmidt. — Leseblätter: Gedichte von Ann te v. Draese-Hilshoff. — Rundschau: Jürgen Piepers' von Fritz Stavenhagen. — Das erste Städtebühnentheater. — Ueber mehrstimmigen Gemeinbegang. — Die Münchener Ausstellungen. II. — Haus Thoma über Kunstverein und die Volkskunst. — Raubentlohnungen und die Kunst. — Bilderbelegungen: Acht Kunstphotographien von J. Craig-Annan, B. Weimer, D. Gmel, Dr. H. Epiger, D. Scharf, L. David und N. Verheid.

\* Die illustrierte Monatszeitschrift für Dilettanten „Kunstgewerbe fürs Haus“, herausgegeben von G. von Sivers, Verlag von Otto Neumann, Berlin W. 85, Lützowstraße 9, bringt in dem eben erschienenen Augustheft: „Das Kunstgewerbe auf der internationalen Kunstausstellung Dresden 1901“, einen sehr interessanten Aufsatz von Dr. Kleinpaul, ferner Muster für Stores, Tischläufer, eine „Banddecoration“, Kissen, Vorhang und Lambrequin für Applikationssticker, gemalte Glasvasen, Metallgefäße, Muster für Mappen in Lederschnitt, Kaffeewärmer, Muster für Silber- und Zinnauflagen, eine Altarbeite, Amateurphotographie u. a., ferner zwei reichhaltige Musterbogen mit den originalgroßen Zeichnungen, die als Waalen Verwendung finden können.

\* Der „Häusliche Kunstgeber“ ist ein echtes Familienblatt, das bereits im 15. Jahrgange besteht. Für die Reichhaltigkeit des Gebotenen ist die eben erschienene Nummer 34 wiederum der beste Beweis. Wir finden da die höchst lesenswerten Artikel: Festigkeit — Die Verkäuferin — Toilette und Mobiliar unseres Hauses — Unter Tisch in den zwölf Monaten — Amors Tadel etc. Ferner Handarbeiten in Wort und Bild. — Kinderzeichnung mit ansprechendem Inhalt. — Rätsel, Gedichte, Recepte u. s. w. — Abonnementspreis vierteljährlich 1.40 Mark. Einzelnummer 10 Pf., mit Schnittmusterbogen 15 Pf. Probeummern stets frei erhältlich. Verlag: Robert Schneeweiß, Berlin W., Eisenacherstraße 5.

\* Schopenhauers Persönlichkeit aus seiner Lehre. Unter Hinweis auf einen beschränkten Theil seiner Lehre, der uns einen Einblick in des Philosophen Wesen erschließen soll, zieht unter völliger Beherrschung des wissenschaftlichen Materials Bruno Bauch im Augusthefte von „Nord und Süd“ (Breslau, Sächsische Verlagsanstalt von S. Schottlaender) eine Parallele zwischen des Philosophen Charakter und seinen Anschauungen über das Wesen des Genies. Eine bemerkenswerte Publikation ist in demselben Heft das von Karl Maruy entworfene Lebensbild des norwegischen Dichters Arne Garborg, der kürzlich seinen 50. Geburtstag beging. Peter Altenberg plaudert in seiner kleinen Novelle: „Emotion“. Lustiges aus dem häuslichen Leben, und Georg Busse's Palma zeichnet uns in seiner Skizze: „Seine letzte Schiffsucht“ ein ergreifendes Lebensbild, eine Schicksalstragödie. — Richard Köhlich bepricht eingehend in dem Aufsatz: „Die schienenlosen Automobile“ die modernen Lokomotionen mit. Eine reiche Futuristische Bibliographie und eine umfangreiche Zeitschriftenchau beschließen das hervorragend ausgestattete Heft.

Tafelwasser Heilwasser Krondorfer natürlicher alkalischer SAUERBRUNN Hauptniederlage: Carl Wenzel, Bromberg.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland. 5. Septbr.: Herblich, wolfig, starke, kühle Winde, Regenfälle und Gewitter. 6. Septbr.: Wenig verändert. Windig, Strichregen. 7. Septbr.: Etwas wärmer, wolfig. Strichweise Gewitter. Schönes Wetter in Aussicht.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. September.

**E. Ueber den Ministerbesuch in Posen** wird uns von dort vom 3. d. Mts. geschrieben: Am 2. Uhr nachmittags traf der Minister des Innern, Freiherr von Hammerlein, in Posen ein. Auf dem Bahnhof wurde der Minister vom Oberpräsidenten von Bitter, Regierungspräsidenten Kraemer, Polizeipräsidenten von Hellmann und Oberbürgermeister Wittling empfangen. Nach der Begrüßung fuhr der Minister zum Oberpräsidium, wo er Wohnung nahm. Im Oberpräsidium ließ sich der Minister die höheren Regierungsbeamten vorstellen. Darauf wurde eine Besichtigungsfahrt angetreten. Der Minister nahm das alte Rathaus und neue Stadthaus in Augenschein und stieg dann zum Kommandierenden General und Erzherzog von Stabinski kurze Besuche ab. Am Schillingsthor besichtigte die Herren einen Regierungsdampfer und besahen die Wartung bis zum Stadthaus. Hierbei wurden die Überbauten bis zur Umschlagstelle und das Festungsgelände in Augenschein genommen. In die Stadt zurückgekehrt, besichtigte der Minister die Bauten für das Museum, die Landesbibliothek, das alte Stadttheater und das im Abbruch befindliche Berliner Thor. Abends 7 Uhr fand beim Oberpräsidenten ein Diner statt. Morgen früh 7 Uhr 20 Minuten begibt sich der Minister in die Provinz. Begleitet vom Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten Kraemer werden die Ansehensgüter Leiverode besichtigt. In Schmiegel erfolgt darauf Vorstellung der sächsischen Körperkassen. Dann geht es nach Kosen, wo ebenfalls die sächsischen Kollegien vorgeführt werden. Gegen 2 Uhr kehren die Herren nach Posen zurück. — Das „Pos. Z.“ bemerkt zu dem Besuch: Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß der heutige Besuch des Herrn Ministers für die Provinzialhauptstadt und deren weitere Entwicklung von großer Bedeutung ist. Eine Reihe wichtiger Fragen dürfte durch ihn hoffentlich ihrer endgültigen Lösung ganz wesentlich näher gerückt werden.

**g. Der erste Militärszug.** Ein Leser schreibt uns: Im September 1839, also ein Jahr nach Eröffnung der Eisenbahnstrecke Berlin-Potsdam, sollte die Berliner Garnison bei Potsdam manövrieren. König Friedrich Wilhelm III. wünschte eine Probe zu sehen, wie die Bahn wohl eine Truppe befördern möchte und äußerte: „Kann kommen, daß Truppen befördert werden müssen, Probe machen.“ Ein Bataillon mit der Regimentskapelle wurde dazu kommandiert. Der Raum des kleinen Packwagens nahm nur die Offiziersbagage auf. Der Soldat mußte seine Waffe bei sich haben, der Fahnenträger seine Fahne, der Pausenführer seine große Trommel in den Händen behalten; aber o weh! Die Fahne ging der Länge wegen nicht in den Raum des nur kurzen Koupes und der Pausenführer lief den Zug auf und ab, aber seine Thür war breit genug, um die Pausen hindurchzulassen. In dieser Verdrängnis blieb nichts anderes übrig, als daß der Pausenführer mit der Pausen auf dem Vorderrad auf der Dache des Wagens Platz nahm, und auch der Fahnenträger mit der Fahne und seinen zwei Begleitern preschten sich alle drei auf einem Vorderrad zusammen, und in dieser komischen Benutzung der luftigen Höhe wurde unter den Augen des Königs der erste Militärszug abgefahren.

**\* Sedanfeier in Hohensolm.** Aus Hohensolm wird uns berichtet: Am Montag Nachmittag fanden sich die Schulen von Groß-Vartheise und Schönbergen ein, um im Park gemeinschaftlich das Sedanfest zu begehen. Die Schüler vergnügten sich bei Musik (diese stellte die Schönbergener Schule), Tanz, allerlei Spiele, Verlosung u. s. w. bis zum Abend. Nach einem Umzug durch den Garten wurde der Heimweg angetreten.

**\* „Deutscher Tag“ in Graudenz.** Unter den Darbietungen für den deutschen Tag am 8. September

in Graudenz sind auch fünf lebende Biber aus der Geschichte des Deutsch-Ordenslandes zu nennen. Die Biber werden durch Dichtungen des Herrn Professor Neimann erklärt und in entsprechender Weise durch die Kapelle des Regiments Graf Schöner auch musikalisch erläutert werden. Da im Interesse der deutschen Sache sich eine große Anzahl Mitwirkender (Damen und Herren) zur Verfügung gestellt hat, so werden sehr figurenreiche Bilder den Beschauer der Zeit der heidnischen Preußen durch die Ritterzeit und die polnische Zeit bis zur Befreiung durch Friedrich den Großen und zur Zeit Wilhelms I. führen.

**\* Rezitationsabend.** Am Sonntag, 8. September cr., wird im Saale des Hotel Adler Herr Hermann Polenz aus Danzig einen Rezitationsabend geben. Herr Polenz ist nicht nur in seiner Heimatstadt Danzig, sondern auch in fast allen größeren Städten West- und Ostpreußens als Delsomator bekannt und beliebt, und wer den vollen, wohlklingenden Ton, sowie die ganze Vortragweise dieses noch sehr jungen Künstlers gehört hat, wird sich seiner stets gern erinnern. Unter den Gedichten, die Herr Polenz zum Vortrag bringen wird, sei besonders auf das ansprechende Ernst von Wilbenbruchsche „Hegenslied“ aufmerksam gemacht. Wir verweisen im übrigen auf das Inserat.

**II. Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Russland.** Aus Thorn, 3. September, wird uns geschrieben: In der letzten Augustwoche ruhete die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Russland an fünf Tagen gänzlich und an zwei Tagen (26. und 31. August) passierten die Grenze bei Schilno 22 Trakten mit 6781 kiefern Rundhölzern, 13940 kiefern Balken, Mauerlatten und Timbern, 4304 kieferne Sleepers, 230 kieferne Schwellen, zusammen 25255 kieferne Hölzer, ferner mit 445 tannenen Rundhölzern, 231 eichenen Rundhölzern, 120 eichenen Schwellen, 27377 Runden und 362 Runden. Die Holzeinfuhr des Monats August bezifferte sich im ganzen auf 323 Trakten mit 752181 Stück Hölzern gegen 466 Trakten mit 1275606 Stück Hölzern im Monat Juli. Die im August eingeführten 323 Trakten enthielten zu 79,9 Prozent mit 600930 Stück kieferne Hölzer (im Juli 1034811 Stück), zu 4 Prozent mit 29869 Stück tannene Hölzer (im Juli 43710 Stück), zu 9,6 Prozent mit 72725 Stück eichene Hölzer (im Juli 150436 Stück) und zu 6,5 Prozent mit 48657 Stück Laubhölzern (im Juli 37649 Stück).

**\* Geistesgestört.** Der geisteskrante Maurer W. in Or. Varelse, welcher schon einige Male wegen seines Geisteszustandes in Heilanstalt gebracht hat, ist gestern Abend von der Ortsbehörde von Or. Varelse verhaftet und dem Polizeigewahrsam für den Landbezirk Bromberg zugeführt worden. Es erfolgte dies, weil W. in einem an der Bräbe liegenden Garten Kahlhölzer ausriß und in die Bräbe warf und damit fortzuführen als ihm solches verboten wurde, außerdem trieb er noch anderen Unfug. Auch hier in der Stadt lenkte er durch sein auffälliges Wesen die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Unglückliche Liebe bezw. Familienverhältnisse sollen den Geist des im besten Mannesalter stehenden W. umnachtet haben.

**\* Sedantage.** (Einführung.) Am Sonntag, den 1. d. M., wurden 40 Kinder von hier, Trifflin und Gosierabz eingeführt und empfangen die erste Kommunion. — Am Abend desselben Tages erlitt der hiesige Pfarrr Niklewicz einen Schlaganfall. Die linke Seite ist gelähmt und die Sprache schwer verständlich. Am Montag empfing Herr W. die Sterbesakramente. — Vor der Sedantage besuchten die hiesigen katholischen und die Triffliner Schüler den Gottesdienst. Im geschlossenen Zuge wurden sie dazu von den Lehrern hin- und zurückgeführt.

**H. Gzin, 3. September.** (Im hiesigen Schlahtause) wurden im August geschlachtet: 53 Rinder, 38 Kühe, 116 Schafe und 129 Schweine. Die Einnahme betrug 448,90 Mark.

Sie hatte jetzt, sechs Wochen vor Weihnachten, vollauf zu thun, um allerlei Geschenke für die Verwandten anzufertigen. Dann arbeitete sie an einer Unmenge kleiner Hübschen und Nischen, die für die Ärmsten der Armen bestimmt waren und ihnen am Weihnachtsabend bescheert werden sollten. Es machte ihr Spaß, für die kleinen Knirpse zu nähen, und sie freute sich schon im voraus auf den Moment, wo sie dem Verein eine tüchtige Menge so hübsch fertig gemachtes Kleingeld abliefern konnte.

Als sie eines schönen Nachmittags gerade ihre Nähmaschinennadel blitzschnell über den weichen Wollstoff laufen ließ, kam Frau Heddy etwas aufgeregter und nervös herein und forderte sie dringend auf, mitzukommen. Sie habe viele wichtige Sachen zu besorgen und Magda müsse unbedingt helfen.

Kurze Zeit darauf verließen die Damen das Haus. Auf der Straße hatte es aber die Frau Professor merkwürdigerweise gar nicht so eilig, ganz gemächlich besorgte sie einige Kleinigkeiten.

Nachdem sie dann gegen Abend mehrere Male auf ihre Uhr geschaut hatte, rief sie plötzlich vor einer bekannten großen Konditorei:

„Ach, Du lieber Gott! Da fällt mir was Wichtiges ein! Zwischen fünf und sechs habe ich mich in der Konditorei mit der Frau Rätthin doch verabredet, und doch muß ich jetzt sofort heim! Mein Mann hat ja gegen Abend Konferenz und wird Toilette machen wollen!“

Und nachdem sie wie in rathloser Verzweiflung um sich gefahren hatte, fuhr sie in weinerlicher Tone fort: „Ich habe alle Schlüssel eingesperrt — hör mal, Magda — Liebste — Beste, thue mir den einzigen Gefallen, gehe da hinein und erwarte die Rätthin! Sie muß ja bald kommen, spätestens um sechs Uhr. Aber gehe in das hinterste kleine Zimmerchen, geradeaus! Verstehst Du? Da suchst sie mich. Also ganz hinten! Und entschuldige mich recht!“

Fräulein Magda schickte sich an, ihren Stellvertreterposten einzunehmen und hatte bereits, nach einem Abschiedsgruß, die Thüre der Konditorei hinter sich geschlossen, als Frau Heddy nachgeilte kam und ihr ein Päckchen in hellblauem Papier in die Hand drückte.

„Die Hauptsache!“ rief sie erregt. „Da sind ja die gewünschten Muster für die Frau Rätthin!“

Und fort war sie. Magda lächelte noch ein wenig, als sie durch die verschleierten Zimmer der Konditorei ging. Ein aufgeregtes kleines Wesen war doch ihre Liebe Schwester! Ein bißchen plan- und ziellos, aber herzensgut.

Als sie das hinterste Zimmerchen betrat, wäre sie beinahe auf der Schwelle wieder umgekehrt. Die Erwartete war noch nicht da, nur ein Herr saß an einem der Maritorischen. Ein Herr, dessen blaßes interessantes Gesicht ihr aufstieg. Etwas verlegen setzte sie sich ebenfalls an einen der kleinen Tische. Dabei entfiel ihr das blaue Päckchen. Der Herr sprang auf und überreichte es ihr galant mit einer Verbeugung. Sie wurde dunkelroth. Er lächelte. Ja, sicher, er hatte gelächelt!

**Margouin, 3. September.** (Des Landes verwiesen.) Der russische Staatsangehörige Kantor Hirsch Verache, zur Zeit hier aufhaltend, ist des Landes verwiesen worden. (Pos. Zb.)

**pp. Nfz, 3. September.** (Kriegerverein.) Der Kriegerverein feierte das Sedanfest am 1. d. Mts. im Haeckelschen Saale durch einen Kommers. — Die Gesundheitskommission wird in nächster Zeit mit der Gesamtbefichtigung der Gefäße beginnen.

**Trzemessen, 3. September.** (Prinz Albrecht.) Prinz Albrecht von Preußen traf heute früh mit dem fahrplanmäßigen Zuge hier ein und fuhr durch die festlich geschmückte Stadt, in der die evangelische Schule, Progymnasium und Thäterschule Auffstellung genommen hatten, ins Wandergelände.

**Ottrowo, 2. September.** (Besichtigung.) Das dem früheren Landgerichtspräsidenten Wiholj in Ottrowo gehörige Rittergut Ottrowo im Kreise Malerne übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 200 Mark für den Morgen.

**Schweg, 3. September.** (Schuljubiläum.) Am 24. d. M. findet hier die Feier des 25jährigen Jubiläums der sächsischen höheren Mädchenschule statt. Sie wird bestehen in einem Feste, der im Saale des Preiskaufes abgehalten wird, in einem Gartenfest im Schützenhause und einem Kommers von Damen und Herren.

## Gerichtssaal.

**Bromberg, 4. September.** (Ferien-Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung sollte zunächst gegen den Arbeiter Runge aus Pringsenthal verhandelt werden. Er war aber trotz gehörig gegebener Vorladung nicht erschienen. Die Sache wurde daher vertagt und beschloffen, den Angeklagten in Untersuchungshaft zu nehmen. — Wegen Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Erregung ruhestörender Rärms hatte sich hierauf der 16 Jahre alte Arbeiterburche Domgalski von hier zu verantworten. Am 6. Juni d. J. saß Domgalski auf der Holzterrasse des Hauses Schleinigstraße Nr. 1 und rief dem Arbeiter Karneffel, der über den Hof ging, eine unflätige Bemerkung zu, welche K. mit einem Schimpfwort erwiderte. D. eilte nunmehr in die Stube seiner Mutter, holte ein Messer heraus und verlegte dem Karneffel zwei Stiche in den Kopf. Dann lief der Angeklagte in die Stube zurück, legte sich ins Bett und schlief darauf auf die Pflanzenterrasse und machte ruhestörenden Lärm, so daß ein Menschenauflauf entstand. Es wurde nun der Polizeiwachtmeister Meyer herbeigeholt, der den Angeklagten vergebens zur Ruhe ermahnte und ihn darauf für verhaftet erklärte und abführen wollte. Dem widersetzte sich nun Domgalski, kratzte den Beamten und hieß dem Hauswirth Kummer mit seinen Füßen gegen den Unterleib. Der Angeklagte gab zu, den Karneffel mit einem Messer in den Kopf gestochen zu haben, weil dieser ihn geschimpft und zur That gereizt habe; von den weiteren Vorgängen will er aber nichts wissen, da er betrunken gewesen sei. Die benommenen Zeugen bestätigten die geschilderten Vorgänge. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis und 4 Wochen Haft, der Gerichtshof erkannte auf 7 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft. — Wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt, erschien Johann Franz Popioel aus Bischofshaus auf der Anklagebank. Am 21. März d. J. begleitete der Arbeiter Johann Kujawa aus Jnin — es war dort Jahrmarkt — seinen Stiefvater, den gleichfalls in Jnin wohnhaften Arbeiter Kasimir Solola, nachmittags kurz nach 2 Uhr nach Hause. Sie benutzten einen durch Gärten führenden Fußsteig und gelangten gerade

auf die von Jnin nach Bozejewice Gut führende Straße, als, wie Kujawa sah, ein am Ausgange der Stadt vor dem Tschierschen Gasthause, etwa 100 Schritt entfernt haltender vierpänniger Wagen von dort fortfuhr. Weil die Straße auf der Seite, wo in sie der Fußsteig mündet, sehr glatt war, ging Solola auf die andere, die rechte Seite der Straße Jnin-Bozejewice hinüber. Als er hier dicht an dem seitwärts hochliegenden Schnee einige Schritte vorwärts gegangen war, rissen die vorderen Pferde des inzwischen von hinten herangefahrenen Fuhrwerks ihn zu Boden, und es ging soeben das ganze Gefährt über ihn hinweg. Auf dem letzteren befand sich nur der Fuhrer. Dieser war im starken Trabe scharf rechts gefahren und trieb seine Pferde, als Solola überfahren war, noch zu schnellerem Laufe an, obwohl Kujawa, der sich auf der anderen Seite der Straße befand, ihm zurief: „Halt, was hast Du gemacht, Du hast meinen Vater überfahren.“ Auf Kujawa machte es den Eindruck, als ob der Fuhrer mit einem hinter ihm fahrenden Fuhrwerk um die Wette fahren wollte. Kujawa hat weder um Fuhrerwerk noch den Fuhrer desselben erkannt. Kujawa hob seinen Stiefvater, der aus dem Munde blutete und über große Schmerzen in der Brust und im Kreuz klagte, vom Boden auf und brachte ihn mit vieler Mühe in seine nahe gelegene Wohnung. Mit Hilfe des Arbeiters Vigierski hier entleitet und zu Bette gebracht, starb Solola nach etwa einer Stunde. Die Leiche wurde am 25. März d. J. von dem Kreisarzt Dr. Lehmann in Gemeinschaft mit dem Kreiswundarzt Dr. Schellin bestattet. Der Tod des Solola ist nach dem Gutachten derselben Verblutung in der Bauchhöhle infolge eines Lebererisses eingetreten. Der Angeklagte soll nun, wie die Anklage hervorhebt, den Solola überfahren haben. An dem fraglichen Tage hat er mit zwei anderen Leuten des Gutsbesizers Knopf aus Bozejewice Gut, den Knechten Korbal und Borowski, Feldsteine nach Jaroszewo gefahren, und zwar jeder mit einem vierpännigen Fuhrwerk. Alle drei haben auf dem Rückwege vor dem Tschierschen Gasthause in Jnin fast gemacht und sind von dort kurz nach 2 Uhr nachmittags fortgefahren. Als erster fuhr Popioel fort, gleich hinter ihm Korbal; Borowski folgte erst in größerer Entfernung, etwa 50 oder mehr Schritte hinterher. Der Angeklagte behauptete, er wisse von dem Unfall aus eigener Wahrnehmung nichts; er habe weder einen Mann auf der Chaussee gesehen, noch habe er gehört, daß jemand hinter ihm hergerufen habe. Er gab dann weiter zu, daß er als erster vom Gasthof fortgefahren sei. Unterwegs sei etwas an seinem Wagen entzwei gegangen, er habe deshalb angehalten und das Gefährt wieder in Ordnung gebracht. In dieser Zeit sei der zweite Wagen an seinem Fuhrwerk vorbeigefahren. Im Tschierschen Gasthause habe er mit den beiden anderen Fuhrern der Wagen für 60 Pf. Schnaps getrunken. Er gab dann weiter an, er habe sich beim Fortfahren den Kragen seines Mantels von hinten bis über die Ohren gezogen, so daß er nur geradeaus, nicht aber nach den Seiten den Weg habe übersehen können. Die anderen beiden Fornale Korbal und Borowski beschäftigten zwar, daß der Angeklagte mit seinem Fuhrwerk unterwegs angehalten habe, und daß während dieser Zeit ein Wagen an dem seinen vorbeigefahren sei; der Angeklagte aber habe diesen bald wieder überholt und sei dann wieder als erster gefahren. Die Stelle, wo der Angeklagte mit seinem Wagen den anderen Wagen eingeholt und wieder die Führung der drei Wagen übernommen hat, und auch die Stelle, wo die Katastrophe geschehen ist, hat nicht festgestellt werden können. Der Gerichtshof beschloß, die beiden Zeugen Korbal und Borowski nicht zu verurtheilen. Der Staatsanwalt, der den Angeklagten der That für überführt hielt, beantragte 3 Monate Gefängnis, während der Vertheidiger, Rechtsanwalt Jacobsohn, die Freisprechung beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Die Frau Professor lächelte nur. Die Pause kam. Sie fügte sich seltsamerweise, daß der Herr Doktor Jellner im Bistifraum keinen andern Tisch für seine Ergriffung finden konnte, als den, an welchem Magda mit den Jnigen saß. Vorstellung — angelegte Unterhaltung — nach dem Theater gemeinsamen Nachhessen in einer Weinstube. Es war für Magda ein recht vergnügter Abend. Herr Doktor Jellner nickte die Erlaubnis, Besuch zu machen, grüßlich aus. Er kam beinahe täglich in das Haus seiner neuen Bekannten.

Frau Heddy schmunzelte dann immer so vergnügt, daß man die kleinen Grübchen in den vollen Wangen sah. Der Herr Doktor drückte ihr jedesmal, wenn er kam und ging, ausnehmend kräftig die Hand.

Magda war nicht mehr ganz so selbstbewußt wie früher, aber viel, viel lieblicher! Die blauen Augen strahlten, und um den Mund, der jetzt oft lachte, lag ein weicher Zug. Sie las nicht mehr gern Artikel über Frauenemanzipation, sie hörte auf, über die Männer zu spotten. Sie wartete nur; sie sah es kommen, das Glück!

Jede Blume, die der neue Freund des Hauses mitbrachte, versprach dem „späten Mädchen“ Frühlingssonne und Sonnenschein.

Wochen vergingen so. Und als die Weihnachtslichter von Frau Heddy entzündet wurden, führte Doktor Jellner, der mit seinen Kinderden das Fest mifeierte, die zitternde Magda unter den Christbaum und fragte sie innig, ob sie seinen Kindern eine Mutter, ihm ein liebes Weib sein wolle.

Magda nickte nur. — — — Niemals hat die junge Frau erfahren, wem sie ihr großes Glück verdankte.

Noch oft in späteren Tagen erwähnte sie die erste Begegnung mit ihrem Mag.

„Denke, Heddy“, pflegte sie dann zu sagen, „wenn Du mich damals nicht in die Konditorei geschickt hättest, um die Rätthin nach zu erwarten, würde ich ihn nie kennen gelernt haben! Und doch bin ich jetzt überzeugt, daß wir für einander bestimmt waren. Das Schicksal wollte es so, daß ich jahrelang warten mußte, bis wir uns endlich fanden.“

Frau Heddy war sehr stolz auf ihr gelungenes Werk. Wenn der Professor skeptisch meinte, es hätte auch festschlagen können, erwiderte sie prompt:

„Wenn man mit dem nötigen Takt und Verstand den passenden Mann für das rechte Mädchen auszusuchen versteht, dann kann man sich erlauben Schicksal zu spielen. Du freilich hättest sie, gedankenlos, wie die Männer nun mal sind, erbarungslos abzuwerfen und bis in die Ewigkeit Hübschen für die Weifenkinder nähen lassen!“

Der Professor pflegte darauf verduht zu schweigen. Frau Heddy und ihr Schwager Doktor Jellner sind immer noch die Freunde. Jede Weihnachtsnacht liegt ein besonders schönes Geschenk von ihm für die Frau Professor unterm Christbaum.

V. Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer Binnenschiffahrts-Kongress.

H. u. C. Breslau, 3. September.

Die heutige, zweite Arbeitssitzung wurde um 9 1/2 Uhr vormittags vom Herzog von Ratibor eröffnet.

Ueber die Fortschritte in der Ausbildung der Fahrerinne in der österreichischen Donau sprach kaiserlich königlicher Baurath im Ministerium des Innern, Arthur Herbst-Wien.

Ueber die Verbesserung der Fahrerinne an der Weichsel und am Dnjeper sprach Oberingenieur Blum-Wien. Beide Ströme werden über die Ausführung der geplanten Regulierungsarbeiten und nach Vollendung des österreichischen Kanalnetzes in das mitteleuropäische Wasserstraßennetz hineingezogen.

In einer Besprechung der Verbindung der Binnenschiffen mit dem Hinterlande ging Hafen-Direktor Ged-Dormund näher ein auf die Eisenbahnfrage.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Berggrath Gothein-Breslau erörterte die wirtschaftlichen Beziehungen des Donau-Oberkanals zum Verkehrsgebiet des Donau-Oberkanals.

In den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Erörterung. Kommerzienrath Wehler-Wien bemerkte, der neue deutsche Zolltarif sei ein zweites eisernes Thor.

In längerem Darlegungen verbreitete sich hierauf in sehr bemerkenswerther Weise Direktor Dr. Vosberg-Metow-Berlin über „Zolleinrichtungen in Mitteleuropa vom Standpunkte der Verkehrs-politik“.

Die Eröffnung des neuen Breslauer Hafens erfolgte heute Nachmittag durch einen Festakt in Gegenwart der staatlichen und städtischen Behörden.

In Gruppen erfolgte hierauf die Besichtigung des Hafens. An keiner anderen Stelle im Gebiet der Stadt Breslau boten sich für Anlage eines Hafens geeignete Verhältnisse als wie auf der im Nordwesten der Ober-Vorstadt an der Vereinigung von Alter Oder und Stromober gelegenen Landzunge.

phyikalischen und politischen Gliederung des Doppelstaates ergeben. Er weist darauf hin, daß und warum die Donau, auf deren Deffnung nach Osten man so große Hoffnungen gesetzt, dem volkswirtschaftlichen Expansionsbedürfnisse nicht einmal Ungarns, geschweige denn beider Staaten entsprechen könne.

Die Eröffnung des neuen Breslauer Hafens erfolgte heute Nachmittag durch einen Festakt in Gegenwart der staatlichen und städtischen Behörden.

In Gruppen erfolgte hierauf die Besichtigung des Hafens. An keiner anderen Stelle im Gebiet der Stadt Breslau boten sich für Anlage eines Hafens geeignete Verhältnisse als wie auf der im Nordwesten der Ober-Vorstadt an der Vereinigung von Alter Oder und Stromober gelegenen Landzunge.

In Gruppen erfolgte hierauf die Besichtigung des Hafens. An keiner anderen Stelle im Gebiet der Stadt Breslau boten sich für Anlage eines Hafens geeignete Verhältnisse als wie auf der im Nordwesten der Ober-Vorstadt an der Vereinigung von Alter Oder und Stromober gelegenen Landzunge.

bratmeter mit 4200 laufenden Metern nutzbarer Uferlänge. Insgesamt können mit den nutzbarer Uferlängen in der Stromober gleichzeitig etwa 90 Schiffe zu 55 Meter Längen oder laden.

Von dem Kaiser von Oesterreich und dem deutschen Kaiser sind aus der kaiserlichen Burg in Wien bezw. aus Potsdam folgende Drabungen eingegangen: „Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn an Seine Durchlaucht den Herzog von Ratibor in Breslau.“

Bunte Chronik.

Konstantinopel, 3. September. Das bei Altina gesunkene Schiff „Moranmore“, welches der Antwerpener Belgian Maritime Company gehörte, hatte eine Ladung Petroleum an Bord.

Eschweiler, 3. September. Wie der „Vote an der Aube“ meldet, fiel gestern Abend in dem benachbarten Weisweiler in einer Ringofenziegelei ein Lehmann ein und begrub zwei Arbeiter.

Essen (Ruhr), 3. September. Der seit Sonntag in der Villa Hügel als Gast Krupp's weilende Kronprinz von Siam besichtigte gestern Nachmittag einzelne Werke der Krupp'schen Fabrik.

München, 3. September. Wie die „Münchener Allgemeine Zeitung“ meldet, wurden gestern Abend in Mainroth 6 Säuler und 19 gefüllte Scheunen mit Nebengebäuden durch Feuer vernichtet.

Meran, 2. September. Heute fand die Generalversammlung des Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereins statt, welche im Namen des Statthalters von dem Bezirkshauptmann begrüßt wurde.

Malaga, 2. September. Ein heftiger Brand wüthete heute Vormittag im Gebäude des hiesigen deutschen Konsulats und richtete beträchtlichen Schaden an.

Erste und weitere Erinnerungen eines baierischen Chinasoldaten veröffentlicht ein Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“. Drollig ist die Thatsache, daß die Truppen der verschiedenen Kriegsmächte sich, wenn jedes andere Verteidigungsmittel erfolglos blieb, hinfällig mit einander unterhielten.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

schwarze, markthildgroße Flecken aufgemalt und die Lippen die mit rother Farbe bestrichen. Nach der Versicherung des Krieges möchte keiner seiner Waffenbrüder eine Chinesin heiraten.

Die menschliche Eitelkeit dem menschlichen Glend. So steht in Goldbuchstaben zu lesen am Giebel eines großen Spitals in Rio de Janeiro.

Eine heitere Szene erzählt die „Truth“ von einem Gutbesitzer und seinen Leuten: Der Herr Luftmandelste in einem heißen Augusttage in seinem Park und begegnete dabei dreier seiner Arbeiter.

Handelnachrichten. Bankausweis. Berlin, 3. September. Wochenausweis der Reichsbank vom 31. August.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Metallbestand, Bestand an Reichsbanknoten, Bestand an Reichsbankgeldscheinen.

Warenmarkt. Danzig, 3. September. Weizen unverändert. Gerhandelt wurde inländischer alter rothbun 750 Gr.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Wagdeburg, 3. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Saad 9,80-9,92 1/2.

Subhastations-Kalender.

Vom 4. September 1901. — Mitgetheilt von Dr. Voigt, Berlin, Leipzigerstraße 78. (Nachdruck verboten.)

Table with 6 columns: Amtsgerecht, Wird verkauft am, Das Grundstück liegt in, Das Grundstück gehörte bisher, Größe des Grundstücks (Hektar), Grundsteuer-Vertrag. Includes sections for Regierbezirk Bromberg and Regierbezirk Marienwerder.

Durch die glücklich. Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut  
**Louis Totenkopf** und Frau.

Die Beerdigung des Herrn  
**Paul Hinz**  
findet am Donnerstag um 5 Uhr vom Trauerhause Brinzenhof Nollstr. 68 aus statt. (2381)

Heute früh 1/5 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Charlotte Müller**  
geb. Augustin im 68. Lebensjahre, welches tiefbetäubt ansetzt. Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, v. Trauerhause Schleusenau, Chausseestraße 93 aus statt.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für die freundlichen Kranzspenden bei dem Begräbnisse meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Leitungs-Aufsichters H. K. August Knebel sage ich allen Freunden u. Bekannten, insbesondere auch den Herren Ober-Telegr.-Beamten, seinen Herren Kollegen und den dazu erschienenen Vereinen, sowie Hrn. Pfarrer Haendler für seine trostreichen Worte den tiefgefühltesten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen Auguste Knebel geb. Meißert.

**Verlobt:** Fräulein Auguste Barthe mit Hrn. Fritz Brandt, Berlin-Altona. — Fräulein Meta Borinski mit Hrn. Albert Türl, Zabrze-Berlin.  
**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Emil Rose, Thale a. S.  
**Gestorben:** Frau Emilie Hörne geb. Polenz, Magdeburg. Frau Sophie Niede geb. Schaefer, Magdeburg.

**Gesangstunden**  
erteilt (36)  
**Käthe Roehl,**  
ausgebildet in Berlin im Sternschen Conservatorium von Fr. Professor Selma Wilsch-Kempner.  
Solo- u. Ensemble-Stunden.  
Mittelstraße 48, 1 Tr.

**Privatunterricht in allen Sprachen** erteilt zu jeder Tageszeit.  
**L. Wittig, Balletmeister, Schleinstraße 1.** (34)  
Zwei nette junge Mädchen suchen die Bekanntschaft zweier Herren; bevorzugt blond und Brillenträger. Offerten erb. unter N. N. 77 a. d. Geschäftsst. b. 31g.

**Reform- u. Gesundheits-Kinderwagen.**  
Sensationelle Neuheit empfiehlt in grösster Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen schon von Mk. 7.50 an bei frachtfreier Lieferung **Franz Kreski** 1. Ostl. Kinderwagen-Versandhaus Bromberg, Danzigerstr. 7. Muster. Preislisten gratis und franko.

**Mathilde Czinczoll, Modistin,** Danzigerstr. 149, II empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Damen-Garderoben unter Garantie des Gutfinsens, auch ohne Anprobe. Junge Damen zur Erlernung der Schneiderei können sich melden.

**Geldmarkt**

**Gesucht 14-15 000 Mark** zur Hypothek auf ein Grundstück, das über 2000 Mk. Mieths-ertrag bringt, zum 1. Oktober. Offerten unter H. A. 19 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Geld** in jed. Höhe suche zur I. u. II. mündelst. Hypothek. **J. Barkusky, Bahnhofstr. 13, 2 Tr.**

**6000 Mark** zur f. Stelle sofort gef. Off. u. A. F. 16 a. d. Geschäftsst. b. 31g.

**Wer leiht 600 Mark** auf kurze Zeit gegen hohe Zinsen? Off. u. P. S. 14 postl. Bromb.

**6000 Mk.,** f. d. Hypoth., auf ein Grundstück im Mittelpunkte der Stadt z. I. Okt. zu cediren gesucht. Off. u. G. F. an die Geschäftsst. erb.

**3-6000 Mk.,** auch a. 2. St. zu vergeb. Off. u. 28 a. d. Geschäftsst.

**Das Königs-Främienschen** findet am Donnerstag (statt, wozu einladet 2380) **Franko.**

**Von d. Reise zurück Rosa Passarge.**

Auf der Königl. Hochschule zu Berlin geprüfte Gesangslehrerin u. Schülerin der verst. Königl. Hof-Opernfängerin zu Dresden Frau Otto-Möbelen,  
**Solo-Ensemble-Chorgefang.** Sprechstunden an Wochentagen zwischen 11-1 Uhr. (86) **Moltkestraße 10, 2 Tr.**

**Tanzlehr- Institut** von **Balletmeister L. Wittig.**  
Mittwoch, den 9. Oktober cr. beginnt wiederum mein **Unterrichtskursus in Tanz und Anstandslehre.** Anfang d. Sonntagstanzkurses am Sonntag, den 6. Oktober cr. Anmeld. zu beiden Tanzkursen nehme entgegen. (40)  
**Balletmeister L. Wittig,** gepr. Lehrer der höh. Tanzkunst, Schleinstraße 1.

**Im Böhmerinnen-Atyl Köpferstr. 9** werden unbemittelte Ehefrauen unentgeltlich aufgenommen. (247) **2 Lehrschwester** können eintreten.

**Eine neue schwarze Weste** verloren. Geg. Belohnung abzug. bei R. Schulz, Friedrichspt. 2, I.

**Kauf und Verkauf**

**Jeder Posten Selterflaschen** zu h. d. f. Preise zu kaufen gesucht. Off. u. I. S. 5. a. d. Geschäftsst. b. 31g.

**Eine geb., gut erhaltene Copierpresse** wird zu kaufen gef. Off. u. C. Z. 5 a. d. Geschäftsst.

**1 geb. Geldschrank** zu kaufen gesucht. Off. m. Preis u. A. B. 104 a. d. Geschäftsst. b. 31g.

**1 Handwagen** für Mehl u. Futtermittel zu kauf. gef. Offert. mit Preis u. T. 1860 a. d. Geschäftsst. b. 31g.

**Bestgüter** sowie kleinere u. größe Landparzellen, sowie Mühlengrundstücke und ländliche Gutsverhältnisse abzugeben durch **P. Loebel, Bromb., Brinzenh. 32**

**Billa** mit 2 Herrschafts- u. eine Hauswart-Wohnung, evtl. Pferdebestall, Wagenremise, in Stadtmitte gelegen, zeitgemäß renoviert, Erdgesch., I. Stock frei Mieths-werth 12000 Mk. i. d. Verff. Mieths-ertr. ca. 2300 Mk. Preis 34 000 Mk. Anzahl. 5000 Mk. Näh. u. S. Z. 70 a. d. Geschäftsst.

Wir beabsichtigen unsere **Grundstücke** Danzigerstr. 151/152 zu verkaufen. Näheres durch **Jahn-Dr. Reichhardt, Berlin W. 15, Pariserstraße 14.**

**Das Grundstück** Rinfauerstr. 10, er. 1600 qm groß ist veräußert. Preis 35 000 Mk. Anzahl. mind. 5000 Mk. Näh. Köpferstr. 16.

Wegen Neubau beabsichtige ich mein ca. 5 Morgen großes **Grundstück** mit herrschaftlichem Wohnhaus, schönem Garten, großen Nebenbaulichkeiten und freier Baustelle unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu allen industriellen Betrieben. **A. Droese, Zimmermeister, Znin, Kreisstadt (Prov. Posen).**

**Wohnungseinrichtung!** Vollständig neue 3 Wohnzimmer 10% unter Fabrikpreis Umstände halber zu verk. Näheres d. Herrn **Wed. Carl Feysabend, Köpferstr. 3.**

**3 Stück fast neue** (40) **Polyphton-Automaten** sind für die Hälfte des Anschaffungspreises abzugeben. **Hugo Werk, Rinfauerstr. 7.**

**Meine Destillations-Ausrichtung** fast neu, ist sofort zu verkaufen. Abnahme 29. September. (40) **Robert Schmüdchen, Bromberg, Wollmarkt 2.**

**1 Pianino für 225 Mk., 1 Tafelklavier für 80 Mk., 1 gutes Harmonium für 250 Mk.** (37) verkauft auch auf Teilzahlung. **O. Lehming, Kornmarktstr. 2.**



**Tuchreste-Ausstellung**  
vom 1.-10. September.  
Kein Kaufzwang. — Preise fest und billigst.  
**Meine Damentuche jetzt nur 3,50 Mk.**  
in allen Modifarben.  
**Gustav Abicht, Bromberg.**

**Für Restaurateure!**  
**Polyphton-Musikautomaten** in jeder Größe liefert billigst **Hugo Werk, Rinfauerstr. 7.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Eine Wohnung**, bestehend aus zwei geräumigen Zimmern nebst Küche zum Preise von ungefähr 200 Mk. gesucht. Lage Nebenfache. Off. unt. M. U. 4 an die Geschäftsst.

**2 Zimmer, Küche m. Nebengel.** 1. Oktob. in der Oberstadt gesucht. Off. m. Br. u. C. 9 Hauptpostl. Posen.

**Ein Laden, Rinfauerstr. 8,** wozu Zigarrengeschäft betr. wird, zu jedem Geschäft passend, zu verm.

**Wilhelmstraße 52** per 1. Oktober 1 gr. fest Klempner- u. fr. lang. Fleischerladen, auch zu anderen Geschäften geeignet u. Wohnung zu vermieten. (40)

**1 Etage, elegante Wohnung** von 4 Zimmern u. Zub. v. 1. Okt. zu verm. **Boiestr. 2, 1 Tr.**

**Wohnung, 4 Zimmer, Küche** und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Auch sind dabeifür 2 Vorderzimmer zu haben. **Kobielski, Rinfauerstr. 6, 1 Tr.**

**Wohnung v. 7 Zimmern** und Zubehör, Soggia, gr. Beranba, Garten, Pferdebestall 2c. zum 1. Oktober zu vermieten. (40) **Näheres Peterstr. 15.**

**Die Bel-Etage** **Brückstraße Nr. 2,** welche Herr Dr. Hirschberg seit 8 Jahren inne hat, ist per 1. Oktober zu vermieten. (356)

**Wohnung, 3 Zimm., Zub. u. Gart.** v. 1. Oktob. zu vermieten. **Bel. Rinfauerstr. 10, part. rechts.** Das. w. e. alleinst. Frau, die die Hausrein. übern., g. fr. Wohn. gef.

**3 schöne große Zimmer,** g. Küche zu verm. **Chorionstr. 12, I.**

**Danzigerstr. 44** ist zu vermieten. **Burschenstb. und Pferdebestall M. Schilling.**

**Kleines ruh. möbl. Zimmer** u. v. jof. f. anst. Dame gef. **Mb. m. Preisang. u. A. R. 300 a. d. Geschäftsst.**

**Thornerstr. 58, I. gr. möbl. Z.** vom 1. Okt. z. verm. **Näh. Rinfauerstr. 68, I. Mb. v. 9 h. 1/2 Uhr.**

**Möbl. Zimmer mit Pension** zu vermieten. **Rinfauerstr. 8, II I.**

**Trauerhüte**  
in schönster Ausführung empfiehlt (306)  
**Emma Dumas**  
Nene Pfarrstrasse 2. Nene Pfarrstrasse 2.

Am 1. September habe ich hier, **Wilhelmstr. 44, 2 Tr. einen Zuschneidekursus für Damenschneiderei** eröffnet. Junge Damen erlernen das Zuschneiden in 14 Tagen leicht und praktisch. Nach beendeter Lehrzeit muß jede Dame eine Taille machen, die ohne Anprobe fehlerfrei sitzen muß. (40) **Meldungen vormittags 10-12 Uhr.** **A. Jacob, Wilhelmstraße 44, II r.**

**20 Stück neue, diesjährige Brennabor-Räder** sollen Umstände halber zu noch nicht dagewesenen bedeutend herabgesetzten Preisen anderwärts werden. Veräume daher Niemand diese Gelegenheit wahrzunehmen. Teilzahlung wird an sichere Leute gewährt. (32) **O. Lehming, Kornmarktstraße 2.**

**Portl. Cement, Stückkalk Weisskalk (gelöschten) Putz- und Stuckgyps Graukalk Chamottesteine (Marke Kulmiz) Chamottemehl und Mörtel Chamotteplatten f. Backöfen Thonmehl (35) Glasirte Thonröhren, Abzweige Thonbogen, Krippenschaalen Cementröhren Cementplatten (Monierpatent) empfiehlt**

**August Appelt, Bromberg.**

**Eine Registir-Kasse** für kleinen Geschäftsbetrieb, gut erhalten, habe abzugeben. (40) **Näh. Kirchenstraße 1, Comtoir.**

**Neues nutz. Pianino** unter Garantie billig zu verkauf. **Friedrichsplatz 26, 1 Tr.**

**1 neues gutes Fahrrad** zu verkaufen. **Mittelstr. 15, I.**

**Leo Brückmann**  
Friedrichsplatz 24/26.

**Kleiderstoffe**  
Herbst-Neuheiten.

Anerkannt grösste und schönste Auswahl modern. Kleiderstoffe in nur soliden Qualitäten und geschmackvoller Ausmusterung zu ganz besonders billigen Preisen.

Als besonders billig empfehle einen Posten **Zibelins** und **Cheviots** d. Meter **1,20 u. 1,50 Mk.** regulärer Preis beinahe das Doppelte.

**Heyking's Fischzuchtanstalt Jagdschütz-Bromberg.**  
Telephon 405.  
Forellen-Male - Krebse - Teichschleien - Karpfen und jeden nur denkbaren anderen Fisch.  
**Einzigste Fischhandlung in Posen, die lebende Forellen frei Haus zu liefern vermag.**  
Kein offenes Geschäft, keine Badenmische, daher billige Preise.  
Wer Fische gebraucht, fordere auch unsere Preisliste.

**Feuerwerkskörper** fert. gr. an u. empf. **R. Podschun, Frankenstr. 11b.**

**4 Pianinos** von 450-600 Mark. **Nußbaum. - Hoher Bau. Voller Ton.**  
10 jährige Garantie.  
**C. Junga, Bahnhofstr. 75.**

**Arbeitsmarkt**

Verlangen Sie, wenn Sie schnell u. billigst Stellung suchen, per Postkarte die „Allgemeine Vacanzliste für das deutsche Reich“, Nürnberg 74, Chef- inserieren kostenlos.

**Viel Geld verdienen** Sie spielend leicht nebenbei durch den Betrieb meines neuen, patentamt. gesch. Artikels, welchen jeder faul. **Mutter M. 3,50** franco gegen Voreinsendung d. Betr. od. Nachn. Nichtfunkt. wird zurückgenommen. **Friedr. Lohmann, Bresden-Plauen.**

**Herren** gesucht für d. Vert. unv. Cigar. an Birthe, Händler u. Private geg. monatl. Vergütung von Mk. 150 und hohe Provision. (82) **Albert Siewers & Co., Cig.-Fabrik-Lager, Hamburg 21.**

**Monteure** verlangt (37) **Xaver Geisler, Ingenieur** Bahnhofstraße Nr. 36.

**Züchtige Buntfäbeler verl.** **B. Grzesikowski, Rinfauerstr. 60.**

**2 tüchtige Schneidergesellen** sucht per sofort (38) **Glowinski, Poststraße 3.**

Suche für mein Colonial- und Dekorativewaren-Geschäft per 1. Oktober einen gewandten, der poln. Sprache vollständig mächtigen **ersten Verkäufer.**

Offerten mit Gehaltsangabe unter **Nr. 6296** befördert der „**Russische Wote**“, **Noworazlaw.**

**2 Dfeniejer** können sofort eintreten bei **Wyzenkiewicz, Köpferstr., Culin a. W.**

**Ein Uhrmachergehilfe, ein Lehrling** können per 15. September resp. 1. Oktober eintreten. (40) **Hugo Werk, Uhrmacher.**

Für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche ich **einen Lehrling** mit gut-n. Schulkenntnissen. (476) **Polnische Sprache erwünscht.** **Alfred Hübschmann, Bromberg, Brüdenstr. 2.**

**Leute** zum **Loberholz** kleinmachen, können sich melden im **Comtoir Köpferstr. 3.**

**Unverb. Kutscher** kann sich melden **Bergkoloniestraße Nr. 8.**

**Zwei ordentliche Hausdiener** per 15. September cr. verlangt. **Kraege, Friedrichstraße 52.**

**Einen Hausdiener** sucht **A. Feldt, Bahnhofstr. 21.**

**1 zuverlässigen Laufburschen** verlangt von sofort (40) **F. Wodtke, Speibetur.**

**Hohes Einkommen** können Damen durch den Verkauf eines gangbaren Artikels erzielen. Offerten unt. **A. S. 1878** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**20 Arbeiterinnen** werden gesucht in der Cigarrenfabrik von **M. Loewenthal, Bromberg, Danzigerstr. Nr. 129.**

**Breifselbeeren** sind eingetroffen. (39) **A. Wegner, Schleusenau.**

**Arieheller Sprudel,** empfehlenswerthes Getränk für **Gicht-, Rheumatismus- und Nierenkranke.**

**Großes wohlsmekendes Roggenbrot** liefert die Bäckerei von **(40) B. Kamulla, Bahnhofstr. 88.**

**Dr. Hochschneidchinken** ff. harte Cerebratwurk ger. fetten u. mag. **Speck** empfiehlt zu äußerst. Tagespreis **Carl Roeck Jun., Friedr.straße.**

**Vergnügungen**

**Hôtel Adler.**

**Recitations-Abend** **Hermann Polentz** aus Danzig.

Siege in den ersten 5 Reihen (Vorverkauf) 1,50 Mk., a. d. Kaffe 1,75 Mk. Siege in den übrigen Reihen (Vorverkauf) 1 Mk., a. d. Kaffe 1,25 Mk. Der Vorverkauf findet in der Eisenbahnstationen-Handlungs- u. Bahnhofstraße Nr. 3 statt.

**Schweizerhaus.**

**Jeden Mittwoch: Garten-Konzert** ausführt von der Kapelle **Scheffer (24 Musiker)** unter Leitung des Musikdirektoren **Herrn Scheffer.** Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei. (150) **Kleinert.** Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

**J. Krammer's Festsäle u. Concertgarten.** **Wilhelmstraße 5.**

Morgen Donnerstag, d. 5. Septbr. **Concert** Anfang 8 Uhr.

Entr. Herren 40 Pf., Damen 20 Pf.

**Donnerstag: Großes Enten- und Sühnerschießen.** **Otto Krueger, Mittelstr. 41 (früher Krause).**

**Patzers Park.** Heute Mittwoch, d. 4. September: **Großes Monstre-Feuwerk**

vom Byrotechniker **Herrn R. Podschun.**

**Militärkonzert** von der Kapelle d. Inf.-Reg. 129. Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr. Selbiges wird der künftigen Witterung wegen im Konzertsaal abgehalten. **Abbrennen Feuerwerks 9 Uhr.** des **Billets** im Vorverkauf 30 Pf. Abendkasse 40 Pf. u. über 10 Pf. Ausführende Konzerts-Programms an der Abendkasse. (489)

**Patzer's Sommertheater.** Donnerstag, 5. Sept., abds. 8 Uhr: **Soirée Eickermann** (vom Hoftheater u. Weimingen).

**Program:** I. Teil. 1. Junter Leichstun (aus Baumhofs) 2. Nur drei Küsse. I. Abenteuer. 3. Ganze Nütze (Aischyl.) u. K. Keuler 4. Ein. Präzises (M. r. r.) Charakt. 5. De. Reite (nach D. W. l.) Part. II. Teil.

6. Die Schlacht von Bionville. (Gr. Kriegsgegend d. v. Prof. H. S. H.) 7. Der Gegenstand. . . . . 8. Die Löwenmörder. . . . . 9. Kr. Sch. in t. Kunzerl. Barthele. 10. Das Leben. . . . . 11. Gute Nacht. . . . . 12. Die Schlacht. . . . . 13. Die Schlacht. . . . . 14. Die Schlacht. . . . . 15. Die Schlacht. . . . . 16. Die Schlacht. . . . . 17. Die Schlacht. . . . . 18. Die Schlacht. . . . . 19. Die Schlacht. . . . . 20. Die Schlacht. . . . .

Verantwortlich für den politischen Teil **J. Gollasch**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer**, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. **Carl Gendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und **Wladimir J. Jaroslaw**, sämtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Generaldirektor Otto Krauswald** in Bromberg.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Durch Nacht zum Licht.

Nachdr. verboten. Roman von D. Felbern. 56. Fortsetzung.

Alsdorf hatte sich der Kolonnade, die mit dem linken Flügel des Schlosses, in dem die Zimmer der Gefängnisse lagen, in Verbindung stand, auf vielleicht fünfzig Schritte genähert. Weiter zu gehen, wagte er nicht; die in der Kolonnade herrschende Helle hätte ihn leicht verrathen können. Auch mußte er erst über das Wie des Schrittes, den er zu thun im Begriff stand, völlig ins Reine kommen.

Von dem Platte aus, wo er sich befand, konnte er die Fenster sehen, die zu den Zimmern der Gräfin gehörten. Drei derselben waren erhellt, sie war demzufolge anwesend.

Jetzt kam es nur darauf an, unbemerkt bis zu ihrem Zimmer zu gelangen. In der Kolonnade und auf dem Schloßhofe, soweit er dieselben zu überblicken vermochte, war kein lebendes Wesen zu sehen.

Noch ein paar Schritte wagte er sich vorwärts. Plötzlich wurzelte sein Fuß am Boden fest; er drückte sich gegen die Heckenwand, um nicht gehen zu werden. Aus dem linken Flügel des Schlosses kommend, betrat eine in dunklen Ueberwurf gehüllte, dicht verschleierte Frauengestalt die Kolonnade und näherte sich leichten Schrittes dem Orte, wo Alsdorf gegen die Hecke gelehnt stand.

Nun hatte sie die Kolonnade verlassen und war dem jungen Manne auf dem breiten Wege zwischen Heckenwänden auf einige Schritte nahe gekommen. Da erkannte sie diesen.

Zwar verbirgt der Schleier ihre Züge, doch eine Täuschung ist trotzdem nicht möglich. Das ist ihre hohe aristokratische Erscheinung, das ihre edle, stolze Haltung, als trüge ihr schönes Haupt bereits die Krone der Königin, das ihr prächtiger, anmuthiger Gang — sie ist es, muß es sein, die er zu sprechen hierher gekommen — Gräfin Aletra!

Jetzt steht sie fast dicht an Alsdorfs Seite, dessen Gestalt ihr der tiefe Schatten der Heckenwand verbirgt. Sie würde, ohne ihn zu bemerken, an ihm vorüber schreiten.

Da bringen leise geflüsterte Worte an ihr Ohr: „Verzeihung, gnädigste Gräfin — ich bitte Sie, mir nur wenige Augenblicke Gehör zu schenken.“

Erstreckt bleibt sie stehen. Da ist Alsdorf auch schon an ihrer Seite. Sie erkennt ihn.

„Sie, mein Herr, Sie wagen es —“

„Zornige Erregung, mit Schmerz und Verachtung gemischt, klingt aus dem Ton ihrer leise bebenden Stimme: „Bei Gott, das ist zu lächerlich!“

„Das ist es, gnädigste Gräfin,“ lautete Alsdorfs ruhige Entgegnung, „doch ich bin überzeugt, Sie werden mir diese Kühnheit verzeihen, wenn ich Ihnen gesagt, was mich veranlaßt, mich in Ihren Weg zu drängen. Wollen Sie mich hören?“

„Ich muß wohl,“ entgegnete sie mit verlesender Kälte, „um Sie wenigstens von dem Verdacht der — Spionage freisprechen zu können, der sich mir unwillkürlich bei Ihrem unerwarteten Erscheinen aufdrängt. Es soll mich freuen, wenn die Ursache, die Sie zu dieser Zeit hierher geführt hat, der Art ist, um diesen Verdacht völlig zu beseitigen.“

Alsdorf fuhr auf. Das hatte er nicht verdient, und wie ein Mißgung es bei ihren verlesenden Worten durch seine Seele. Mühsam bezwang er sich, das herbe Wort zurückzudrängen, das ihm schon auf den Lippen lag. „Wäre ich in Wahrheit der erbärmlichsten Handlung, welche Sie mir zutrauen, fähig, gnädigste Gräfin, dann, mein Wort darauf, wäre ich nicht hier.“ Sprach er stolz und kalt. „Zeit könnte ich mich durch Ihre ungerechtfertigten Mißtrauen bestimmen lassen, mich, ohne Ihnen weitere Mittheilung gemacht zu haben, wieder zu entfernen. Doch wie sehr Sie mich auch mit Ihren Worten gethan, Sie sollen von Reinhold Alsdorf nicht sagen können, daß kleinliche Empfindlichkeit ihn veranlaßt, eine Ihnen drohende Gefahr nicht abgewendet zu haben, wo doch die Möglichkeit, es zu thun, in seine Hand gegeben war.“

„Sie werden mein Mißtrauen gerechtfertigt finden, mein Herr,“ versetzte sie kühl, wenn auch in weniger verlesendem Tone, „wenn ich Ihnen sage, daß ich jeden Ihrer Drucke gelesen.“

„Ist die Art, wie Sie mich in demselben anklagen, öffentlich bloßstellen, eines Mannes — ist sie Ihrer würdig? Muß ich Sie nicht für unedel halten, glauben, daß verleierte Eitelkeit, kleinliche Rache Sie bestimmt, so zu schreiben! Diegt der Gedanke gar so fern, daß derjenige, der die Frau, die er einst zu lieben vorgegeben, auf diese Weise angreift, wo er überzeugt sein muß, daß ihr Mittel fehlen, sich erfolgreich gegen seine Anklage zu vertheidigen, recht wohl auch der Spionage fähig sein kann?“

Sie hatte die letzten Worte mit zwar leiser, doch hörbar bewegter Stimme gesprochen.

„Ich könnte Ihnen viel, recht viel darauf erwidern, gnädigste Gräfin,“ sprach er langsam, und wie Trauer, wie mühsam verhaltener Schmerz bebte es in dem Ton seiner Stimme. „Doch — wozu jetzt noch eine derartige Auseinandersetzung! Wenn Sie mein Buch ohne jede Voreingenommenheit gelesen, hätten Sie nimmermehr auf den Gedanken kommen können, daß kleinliche Rache, verleierte Eitelkeit mich bestimmt, zu schreiben, wie ich es gethan.“

„Ja, ich betenne Ihnen offen, daß nichts in stande sein würde, mich zu einem Widerruf, nicht der Anklage, wie Sie behaupten, gnädigste Gräfin — denn meine Schrift enthält keine solche — der ersten Mahnung vielmehr an ein edles, mit den herrlichsten Gaben gesäumtes Weib, sich ihres hohen Berufes, ihrer Würde bewußt zu werden, nicht eitlen Glanz den Adel ihrer stolzen Seele zum Opfer zu bringen — nichts, sage ich, würde in stande sein, mich zu einem Widerruf dieser meiner innigsten Ueberzeugung bewegen zu können. Noch mehr!“

Dasselbe Motiv, von dem geleitet ich jene Schrift verfaßt, bestimmte mich, Sie heute aufzusuchen, selbst auf die Gefahr hin, von Ihnen verkannt, kalt und stolz zurückgewiesen zu werden. Doch die Zeit drängt. Sind wir hier ungeführt, kann uns niemand belauschen?“

Hätte Alsdorf in diesem Augenblick nur einen Blick auf ihr Antlitz, in ihre, vor tiefer, feilscher Erregung leuchtenden Augen werfen, hätte er den bangen, ungemessenen Schlag ihres Herzens fühlen können, in dem seine Worte ein Chaos sich widerstrebender Empfindungen nach gerufen, er würde ihr nicht mehr den Vorwurf gemacht haben, daß dieses

solze Herz keiner tiefen leidenschaftlichen Empfindung fähig sei.

Doch die Dunkelheit verbarg ihm ihre Züge, und sie verstand sich so vollkommen zu beherrschen, daß nicht einmal ein leises Beben ihre Stimme verrieth, was die Tiefen ihrer Seelen mächtig erregte, als sie ihm ruhig und kalt entgegnete, daß sie hier niemand belauschen könne, sie erwarte seine Mittheilungen, die, nach seinen Worten zu schließen, von großer Wichtigkeit sein müßten.

„Vielleicht, daß meine Worte von neuem Ihren Zorn erregen, daß Sie abermals verächtliche Motive meinem Thun zu Grunde legen, ich muß es daraufhin wagen,“ sagte er, seine Stimme zum leiseren Flüßern dämpfend, und dicht an sie herantretend, so daß sein Arm sie berührte und sie bei dieser Berührung zusammenschauerte bis in das innerste Herz, fügte er mit fast feierlichem Ernste hinzu: „Der Zufall machte mich zum ungeschickten Zeugen eines niederträchtigen Komplotts, das bezweckt, Ihren Ruf, Ihre Ehre mit unaussprechlicher Schmach zu bedecken. Man hat den Herzog, — wie und auf welche Weise, ist mir nicht recht klar geworden — zu bestimmen gewußt, seiner Neigung zu Ihnen zu entsagen, seine Liebe und damit Ihre Ehre, gnädigste Gräfin, der ehregeizigen Politik eines — Lindenheim zum Opfer zu bringen. Zu morgen ist der Schlag vorbereitet, der für immer Ihren Ruf, Ihre Hoffnungen vernichten muß. Nur einen einzigen Weg giebt es, dem, was Ihnen droht, auszuweichen, die Machinationen Ihrer Feinde zu schanden zu machen und sich auf Ihrer reinen Höhe zu behaupten!“

„Und welches ist dieser Weg, mein Herr?“ fragte sie mit eigenthümlicher Schärfe im Ton, während ihre Blicke durch den Schleier hindurch mit forschendem Ausdruck auf seinem Antlitz ruhten, dessen Züge sie, da er dicht vor ihr stand, deutlich zu unterscheiden vermochte. „Ich ersuche Sie, mir denselben anzudeuten.“

Klang das nicht wie Zweifel an der Wahrheit seiner Worte? Hätte Sie auch sonst so ruhig bleiben können, kaum berührt, wie es schien, von dem Furchtbaren, das sie bedrohte? Fühlte er diesen Zweifel aus ihren Worten, dem Ton ihrer Stimme heraus, weil es plöglich so eigen schmerzlich um seinen Mund zuckte?

„Ich glaube, gnädigste Gräfin,“ entgegnete er, und das leise Vibrieren seiner Stimme verrieth den in ihm tobenden Aufruhr der Gefühle, „daß es bei Ihnen, bei einer Frau, die so sicher und bewußt sich ihre Ziele steckt und unbekümmert um die Stimme ihres Herzens nach der Erreichung dieser Ziele, der Verwirklichung dieser stolzen Träume strebt, einer solchen Andeutung meinerseits kaum bedürfte. Der starke, stolze Geist, der Sie besetzt, wird Ihnen sicher den rechten Weg zeigen, den Sie gehen müssen, um den Glanz der Krone echter Frauengüte, die jetzt noch Ihre Stirn schmückt, in ungetrübler Reinheit zu erhalten. Nichtsdestoweniger will ich Ihnen meine Meinung nicht vorenthalten. Auch in dieser Stunde sollen Sie mich, wie immer, wahr und offen finden, und welches Vorurtheil, auch gegen mich in Ihrem Herzen plöz gegriffen haben mag, früher oder später wird eine Stunde kommen, wo Sie sich eingestehen müssen: er war doch mein Freund, er hat es treu und ehrlich mit mir gemeint, als selbst derjenige, dem ich meine Ehre zum Opfer gebracht, mich schuldlos meinen Feinden preisgegeben.“

„Diese Anklage, mein Herr!“ rief sie zitternd vor zorniger Erregung, stolz das Haupt erhebend. „Sie sprechen von seiner Hohenheit! Ein Fürstentum ist heilig. Vergessen Sie das nicht. Und was auch immer meine Feinde gegen mich erkonnen haben mögen, sie werden nur zu bald erkennen, daß Gräfin Aletra zu hoch steht für ihre niedere Verleumdung. Ich danke Ihnen, mein Herr, für den Wink, den Sie mir gegeben, doch Ihres Rathes, was mir zu thun obliegt, bedarf ich nicht.“

Sie wollte raschen Schrittes ans ihm vorüber, Alsdorf vertrat ihr den Weg.

„Täuschen Sie sich nicht selbst, gnädigste Gräfin!“ Wie Angst und Schmerz klang es aus dem Tone seiner Stimme.

„Sie würden diese Täuschung mit Ihrem Lebensglück bezahlen. Hören Sie auf das Wort, den Rath eines Freundes!“ wiederholte die Gräfin mit unsäglicher Bitterkeit.

„Kann der Verlobte der Frau Baronin Bilmart, derjenigen, die mich unablässig mit kleinlichem Haß verfolgt, durch hochthatige Verleumdung meine Ehre zu besudeln wagt, — kann der mein Freund sein?“

„Wußt ich nicht, wenn ich solche Anklage gegen den edelsten Fürsten, dessen reines Gemüth keiner Züge, keiner Falschheit fähig, aus seinem Munde vernehme dem Verdachte Raum geben, daß er sich zu einem Werkzeuge meiner Feinde, an deren Spitze seine Braut steht, erniedrigt?“

„O, gehen Sie, mein Herr, ich will nichts weiter hören, will Ihren Worten, der Anklage aus Ihrem Munde keinen Glauben schenken!“

Die Gräfin hatte mit heftiger, leidenschaftlicher Erregung und bebender Stimme gesprochen. Ihre Hand war zum Herzen gefahren und ruhte fest darauf.

Von ihren Worten tief und schmerzlich getroffen, zuckte Alsdorf zusammen. Jetzt glaubte er ihr Mißtrauen gegen ihn, ihre kalte Zurückhaltung zu verstehen. Doch war es seine Schuld, daß alles so gekommen? War nicht ihr Stolz, ihr Ehrgeiz der Grund geworden, der sie für immer von ihm und seinem Herzen geschied? Noch hatte sie kein Recht, niedrig von ihm zu denken, weil er sich mit einer Frau verlobt, die ihr feindlich gegenüberstand.

Sein Gewissen war rein, und das Verlich seinen Worten den Stempel der Wahrheit, als er entgegnete: „Ich wünschte, gnädigste Gräfin, ich vermöchte Sie in dieser Stunde, klarer als durch Worte, denen Sie mißtrauen, zu überzeugen, mit welcher tiefem Schmerz es mich erfüllt, Sie in ahnungslosem Vertrauen auf eines Fürsten Wort und Liebe und ohne die Macht zu besitzen, Sie mit der Kraft eines treuen Herzens zurückhalten zu können, dem blumenüberdeckten Abgrunde entgegenwinkeln zu sehen. Hören Sie, gnädigste Gräfin, noch ein letztes Wort, ehe es zu spät ist, und um Ihrer selbst willen beschwöre ich Sie, sich durch Ihr Mißtrauen gegen mich nicht verleiten zu lassen, dem wohlgemeinten Rathe Ihr Ohr zu verschließen, die Gefahr nicht sehen zu wollen, vor der ich Sie warnen. Treten Sie freiwillig zurück, noch können Sie es.“

Noch fußt die Verleumdung, die ihr giftgeschwollenes Haupt gegen Sie zu erheben magt, auf wagen, unbestimmten Gerüchten, die ein Hauch aus Ihrem

Munde zerstreuen und wirkungslos machen wird. Sie hatten den Stolz, nach einer Krone zu streben, und ein Haupt wie das Ihre war fähig und würdig, eine solche zu tragen. Sie würden eine Fürstin, eine Herrscherin in der ebelsten Bedeutung des Wortes sein. Und weil ich diese Ihre hohe Verehrung und Vererbung anerkannte, weil ich fühlte, daß einem so stolzen, kühnen Geiste wie dem Ihren ein weiter Spielraum zur Entfaltung geboten werden müsse, habe ich Ihnen von Grund meines Herzens verziehen, daß Sie es verdammt, an meinem Herzen, in meiner Liebe ein hülles, beschiedenes Glück zu finden. Ich würde der Herzogin dieses Landes, in deren Erscheinung ich das hohe, ewig schöne Ideal ebelster Wichtigkeit verwirklicht gefunden, meine unbedingte Achtung — meine innigste Verehrung bewahrt haben — ohne Sehnsucht — ohne Schmerz — denn meine Liebe zählt zu den Todten!

Doch der Grund, auf den Sie Ihre stolzen Hoffnungen gebaut, erweist sich als schwach und trügerisch — er vermag Sie nicht emporzutragen zur Sonnenhöhe des Thrones — er wankt unter Ihnen und Ihre Feinde triumphieren! Sie haben die Hand, die einzige, die Ihre Ehre zu schützen vermag und die freilich schwach genug war, das Kleinod, das sie gesaßt, in den Staub der Straße sinken zu lassen, in Fesseln geschlagen.

In Ihrem Stolge, Gräfin, suchen Sie Rettung vor der Ihnen drohenden Erniedrigung! Zeigen Sie sich größer in Ihrem freiwilligen Verzicht auf den Glanz der Krone, als in dem kühnen Streben danach, sich diese Krone auf das Haupt zu setzen, und nicht als Besiegte, als Siegerin, die muthig sich selbst bezugnen, werden Sie in der Stunde der Entscheidung Ihren Feinden gegenüberstehen; in Wahrheit ein edles Weib, zu stolz und rein, um ein Spielball niedriger Verleumdung werden zu können! Das, gnädigste Gräfin, wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, und mit diesem Wunsche, der mich hierher geführt, sage ich Ihnen Lebewohl!

Mit einer achtungsvollen Verbeugung wandte er sich von ihr ab und war im nächsten Augenblick in der tiefen Finsterniß ihren nachschauenden Blicken entschwinden. (Fortf. f.)

Bunte Chronik.

Ueber den Sühneprinzen und das Verhalten seiner Begleitung in Basel wird in der Wiener „Neuen Freien Presse“ allerlei berichtet. Der neue für Berlin in Aussicht genommene chinesische Gesandte hat dem Direktor des „Hotels zu den drei Königen“ erklärt, er solle allen Audienz nachsuchenden Journalisten mittheilen, daß die Chinesen keine Berichtserstatter mehr empfangen werden. Seitdem sind die Journalisten aus dem Hotel verschwunden. Am Freitag weilte bei dem Prinzen Tschun, den die sich ausdehnende Klauur mehr und mehr langweilt und der deshalb fleißig im Hotel herumspaziert, der damalige chinesische Gesandte in Berlin, Luhschuan, in langer Audienz. Außerdem fanden sich zahlreiche Schweizer Handelsleute, Uhrmacher, Weinbändler und andere im Hotel ein, um mit der chinesischen Mission kommerzielle Beziehungen anzuknüpfen, Verträge, die jedoch schiffstugig, da die Chinesen, von wichtigeren Dingen in Anspruch genommen, für Handelsgeschäfte demalsten kein Interesse zeigen. Für die Chinesen ist mitten in dem prächtigen Speisefaal des Hotels ein Geschäftsjubiläum. Obenan präsidirt der Privatsekretär des Prinzen, ihm zur Rechten sitzt Oberleutnant von Rauch, Achzehn Herren, die sogenannte erste Klasse bilden, nebmen an dem Diner theil. Es giebt keinen Abstinenzler unter ihnen, alle trinken Wein oder Bier. Ein ergrauter Chinese hat ein Kognakfläschchen vor sich. Nicht zur Zufriedenheit der Schweizer lassen sie den Schweizerkäse unberührt. Mit unglaublicher Sicherheit haben sich diese Chinesen mit den Sitten der europäischen Gesellschaft vertraut gemacht. Prinz Tschun speist stets auf seinem Zimmer. In seiner Gesellschaft speisen der neue Berliner Gesandte und General Richter. — Die „Baseler Nachrichten“ erzählen folgende Anekdote: „Einer der hohen chinesischen Beamten stand auf dem Balkon des Hotels, wobei ihm die bis an Basels Häuser reichende deutsche Grenze gezeigt wurde. Der Chinese schaute ruhig über den Rhein und versetzte: „Wir kennen die Grenze ganz gut. Wir stehen an der offenen Thür Deutschlands, ob wir aber hineingehen, ist noch nicht absolut sicher.“ Die schlauen Chinesen! bemerkte hierzu die „Baseler Nachrichten“. Ein Vertreter des „Matin“, der mehrere Jahre in China gelebt hat, will in Basel Gespräche von Mitgliedern der Gesandtschaft belauscht haben. Als in der Unterhaltung hervorgehoben wurde, daß die Reise unumgänglich notwendig sei, betonte einer der Chinesen: „Unumgänglich! Du sagst unumgänglich? Es war wohl notwendig, abzureisen. Ist es aber auch geboten, anzukommen? Washalb? Wegen des Krieges? In dem Friedensvertrage heißt es zwar, daß der Prinz abgedacht werden soll, aber über das Wie! und Wann! steht nichts darin.“ Diese echt chinesische Ausdrucksweise rief nach dem „Matin“ große Heiterkeit hervor.

In San Franzisko sind Nachrichten eingetroffen, nach denen in deutschen Südsceegebiet ein Schiffbruch mit sehr traurigen Folgen für die Schiffbrüchigen stattgefunden haben muß. Auf Wikar Island, einer der nördlichsten Inseln der Mariagalgruppe, sind Wrackstücke aufgefunden worden, außerdem mehrere Krüten Petroleum und die Leiche eines Schweden, der, wie aus seinem Patent hervorgeht, zweiter Steuermann gewesen ist. Das Patent ist dem deutschen Agenten in Jaluit überhandt worden, und man nimmt an, daß es sich um den Schiffbruch der „Walch“ handelt, die in jenen Gegenden verholten ist. Die Schiffbrüchigen müssen auf Wikar Island gelandet sein, und zwar erst, nachdem ihre Vorräthe an Nahrungsmitteln und Wasser aufgebraucht waren. Man fand nämlich eine Menge herumliegender einheimischer Vögel, denen das Blut ausgefangt war, theilweise auch verzehrte Schildkröten. In der Nähe sah man den Einbruch der Kiele zweier Boote, die an Land gekommen und dann wieder abgestoßen waren. Da man seitdem von den Schiffbrüchigen nichts gehört hat, so ist anzunehmen, daß sie inzwischen elend umgekommen sind. Nach den Fußspuren ist anzunehmen, daß sich unter den Schiffbrüchigen eine Frau und ein Kind befanden.

Eine schauerliche Mordthat ist von dem Fuhrmann Meinrad Fuchsli in Einsiedeln (Kanton Schwyz), dem bekannten Wallfahrts- und Gnadenort, begangen worden. Fuchsli, ein 43jähriger verheirateter Mann, unterhielt seit einigen Jahren mit einem um 20 Jahre jüngeren Mädchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Geliebte und ihr Kind wurden aber dem Fuchsli lästig, er beschloß, sich ihrer zu entledigen. Er ließ seine Geliebte das Kind, welches auswärts in Kost gegeben war, heimholen und erwartete beide — es war dies schon am 6. August — an der Bahnstation Wädenswil mit seinem Wagen, um sie nach Einsiedeln zu bringen. Während der Heimfahrt nun zwischen Wiberbrude und Einsiedeln erschoss Fuchsli nachts um halb zwei Uhr Geliebte und Kind und verbrachte deren Leichen in eine von ihm gemietete Scheune. Er verschaffte sich dann eine Kiste, in welche er die Ermordeten verpackte, und versenkte die Kiste in ein Boot, das er zuschüttete. Da die Geliebte des Fuchsli seit drei Wochen vermist wurde und zuletzt mit diesem gesehen worden war, stellte die Polizei Nachforschungen an, die zur Entdeckung der graufigen That führten. Der Mörder, der in Kost sitzt, hat nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Verhaftet worden ist in Genf der Direktor aller Genfer Museen namens Jakob Major. Herr Major werden Unterschlagnungen in Höhe von 350 000 Francs zur Last gelegt. Er war erst im Frühjahr zum Direktor der Museen ernannt worden. In der vergangenen Woche gelangte der Advokat Naivin, der wegen Ankaufs einer Sammlung von Kunstfachen mit ihm in Verbindung getreten war und ihm daraufhin 30 000 Francs gezahlt hatte, zu der Ueberzeugung, daß die fragliche Sammlung gar nicht verkäuflich war. Er erstattete sofort Anzeige, und Major wurde verhaftet. Nimmermehr ließen die Klagen und Reklamationen schlaunweise ein. Heute übersteigen die erschwinkelten Beträge schon 350 000 Francs. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß Major seine betrügerischen Manipulationen schon seit drei Jahren betrieb. Er pflegte Vorhaben von Kunstgegenständen seltene Sachen vorzugeben und zum Kauf anzubieten. Manchmal zahlte er kleinere Summen zu borgen. Major besitzt eine schöne Villa, Sammlungen und eine Bibliothek, an denen Gläubiger sich zumtheil schadlos halten können.

Zwei Brüder. Aus Paris wird berichtet: Vor einer Strafgerichtskammer hatte sich vor einigen Tagen ein überhaariger Greis wegen eines geringfügigen Vergehens zu verantworten. „Haben Sie Angehörige?“ fragte ihn der Vorsitzende bei der Aufnahme des Protokolls. „Nein, meine Eltern sind längst tot und mein einziger Bruder ist gleichfalls bereits vor 130 Jahren gestorben,“ erwiderte der alte Herr. „Vor 130 Jahren? Keine dummen Scherze! Vergegen Sie nicht, daß Sie vor Gericht sind!“ rief der Richter entrüstet aus. „Aber ich erlaube mir gar keinen Scherz, Herr Präsident,“ gab der Angeklagte kleinlaut zur Antwort. „Sehen Sie, mein Vater verheiratete sich sehr jung mit 19 Jahren und bekam im selben Jahre noch einen Sohn, der gleich nach der Geburt starb. Nach dem Abcheiden seiner ersten Frau verheiratete er sich mit 76 Jahren noch einmal und ich bin die Frucht dieses Bundes. Ich bin nun auch bald 73 Jahre alt. Also bitte, rechnen Sie nach, ob mein einziger Bruder nicht bereits vor 130 Jahren gestorben ist.“ Dem Richter blieb natürlich nichts übrig, als die seltsame Thatsache beschämt anzuerkennen.

Ueber die Bekämpfung der Armut hat sich die Kaiserin Friedrich in einem Briefe an den früheren Arzt des Kaisers Friedrich, Hermann Krause, ausführlich geäußert. Der Brief, der jetzt in der „Post“ veröffentlicht wird, stellt die Kritik der Denkschrift einer Dame dar, die darin verlangte, vor allem privatum Geld zusammenzubringen, um die öffentliche Armenpflege bis zu einem gewissen Grade abzulösen. Es heißt in dem aus dem November 1898 datirten Schreiben der Kaiserin: „Sie (die Dame) betrachtet die Armenpflege viel zu sehr als Wohlthätigkeit, während diese letztere bei allen denjenigen, welche noch arbeiten können, doch nur ein Mittel zum Zweck sein soll, das heißt: den Armen in den Stand setzen soll, langsam sich wieder auf die eigenen Füße zu stellen. In allen diesen Fällen handelt es sich doch wohl darum, nicht bloß die Gaben richtig zu bemessen, sondern sie auch so anzuwenden und ihnen solche andere Mittel — wie Zuweisung von Arbeit, Belehrung, Ernährung — beizufügen, daß die schlummernde Kraft geweckt und daß ihr ein Thätigkeitsfeld gegeben wird. In so vielen Fällen ist leider Verweigerung oder larme Bemessung der Gaben, wenn auch dies einem guten, weichen, mittelbigen Herzen schwer fällt, sowie Verknüpfung der Gaben mit unangenehmen Bedingungen, die beste Wohlthätigkeit — weil sie am ersten durch die Noth — den Trieb zur Selbsterhaltung weckt. Diese eigentlichen Schwierigkeiten der Armenpflege scheint die Verfasserin nicht zu kennen; darum ist ihr das erste für die Lösung ihrer Aufgabe, Geld, sehr viel Geld, während verständige Armenpfleger gar keine Erhöhung der Armenkosten, sondern eine bessere Verwendung des Geldes, nicht eine möglichste Pflege der Armen, sondern eine möglichste Verminderung der Armen durch Beseitigung der in ihnen selbst und den Umständen liegenden Ursachen der Verarmung verlangen. Dazu bedürfen sie zahlreicher Kräfte und die Anwendung wahrer Liebe und Intelligenz in der Armenpflege, in dem Kampfe gegen das Uebel der Armut. Dazu ist eine weitgehende Individualisation erforderlich.“

Den Fernsprecher in Alpinen Rettungsdiens haben, wie die „Alpina“ meldet, die Mönche auf dem Großen St. Bernhard eingeführt. Ueber den Großen St. Bernhard führt jetzt eine gutgehaltene Straße, an deren Kehren Schauhütten angebracht sind, die selbst bei Nebel sichtbar sind. Jede dieser Schauhütten ist mit dem Hölzlein telephonisch verbunden, so daß der Wanderer bei starker Geschöpfung oder bedenklichem Wetter durch den Fernsprecher um Hülfe bitten kann. Diese Einrichtung wird jedem Fremden, der des Weges zieht, in den Thälern von Wallis und Piemont mitgetheilt. Das Hölzlein bewirthe jährlich 4- bis 5000 Touristen, 5- bis 6000 Pilger und etwa 15 000 piemontesische Arbeiter, die in der Schweiz Arbeit suchen und die die billige Fußreise der Grotthardbahn vorziehen. Selbst im strengen Winter passieren sechs bis acht Gäste täglich das Hölzlein.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, etc.

Peterburg, 8. September. (Produktenmarkt.) Weizen loco...

Paris, 3. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest...

London, 3. September. An der Risse 4 Weizenladungen angeboten...

Antwerpen, 3. September. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet...

Amsterdam, 3. September. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos...

Genève, 3. September. (Müllermarkt.) Weizen 1/2 Bann...

New-York, 3. September. Weizen per September...

Goldmarkt. Berlin, 3. September. Es lagen von keiner Seite...

Banknotenmarkt. Berlin, 3. September. Wechsel...

Warenmarkt. Berlin, 3. September. Es lagen von keiner Seite...

Warenmarkt. Berlin, 3. September. Es lagen von keiner Seite...

Warenmarkt. Berlin, 3. September. Es lagen von keiner Seite...

Warenmarkt. Berlin, 3. September. Es lagen von keiner Seite...

Warenmarkt. Berlin, 3. September. Es lagen von keiner Seite...

Warenmarkt. Berlin, 3. September. Es lagen von keiner Seite...

Nationalbank f. D. 98,50-60 bez. Berliner Handelsges. 136-6,25 bez.

Frankfurt a. M., 3. September. (Effekten- und Geldmarkt.) Deutscher Kreditaktien...

Wien, 3. September. Ungarische Kreditaktien 633,00. Oesterreichische Kreditaktien...

Paris, 3. Septbr. 3proz. Rente 102,10. Italiener 48,90. Spanier...

Amst. Marktbericht der städt. Markthallendirektion Berlin, 3. September.

Wild p. 1/2 kg. 0,65-0,80. Rehbock la. 0,40-0,60.

Wilde Schweine. 0,30-0,35. Rothwild, weißl. m. Ab. Akt.

do. männl. 0,30-0,43. Damwild 0,40-0,50.

Rehbock la. 0,65-0,80. do. Ia. 0,40-0,60.

Wilde Schweine. 0,30-0,35. Rothwild, weißl. m. Ab. Akt.

do. männl. 0,30-0,43. Damwild 0,40-0,50.

Rehbock la. 0,65-0,80. do. Ia. 0,40-0,60.

Wilde Schweine. 0,30-0,35. Rothwild, weißl. m. Ab. Akt.

do. männl. 0,30-0,43. Damwild 0,40-0,50.

Rehbock la. 0,65-0,80. do. Ia. 0,40-0,60.

Wilde Schweine. 0,30-0,35. Rothwild, weißl. m. Ab. Akt.

Berliner Börsenbericht vom 3. September

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere.

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere.

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere.

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere.

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere.

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere.

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere.

Advertisement for 'Nur 55 Mt.' sewing machine by Franz Kreski.

Advertisement for 'Zum Neujahrsfeste' by S. Blumenthal.

Advertisement for 'Ba. Steinkohlen, Ba. Anthracitkohlen, Kief. Kleinholz' by Wilh. Kuhberg.

Advertisement for 'Saattgetreide' by Landw. Ein- u. Verkaufsberein.

Advertisement for 'Ungeheuer' hair removal product.

Advertisement for 'Häcksel' (chopped straw) by Spagat & Co.

Advertisement for 'Brennholz' (firewood) by Norddeutsche Holzindustrie.

Advertisement for 'Für Guts- und Fabrikbesitzer!' by C. Stampehl, Architect.

Advertisement for 'Die billigsten photographischen Apparate und Utensilien' by Kosmos.

Advertisement for 'Dachpappen, Dach- u. Kiehntheer, Dachpax' by August Appelt.

Advertisement for 'Häcksel' (chopped straw) by Spagat & Co.

Advertisement for 'Metallwaaren-Fabrik Rudolf Haase' by August Appelt.

Large advertisement for 'Ausverkauf!' (Clearance Sale) by A. Schmeling, Möbelfabrik.

Advertisement for 'Mauersteine' (bricks) by Vereinigte Ziegeleien G. m. b. H.

Advertisement for 'Wohnungs-Anzeigen' (rental listings).

Advertisement for '1 großer Laden' (large shop) by J. Meng.

Advertisement for 'Friedrich 16 Lad. m. Wohn.' (rental listing).

Advertisement for 'Alte Pfarrstraße 7' (rental listing).

Advertisement for '2 u. 3 Zimmerige Wohnungen mit Zubehör' (rental listing).

Advertisement for 'Bereshungshalber' (rental listing).

Advertisement for 'Johannisstr. 4' (rental listing).

Advertisement for 'Wilhelmstr. 60, 2 Tr.' (rental listing).

Advertisement for '1 großer Laden' (rental listing).

Advertisement for 'Kleiner Laden' (rental listing).

# Metzer Dombau- Geld-

# Lotterie



Anfang der  
Ziehung  
schon **21.**  
September.

Zur Ausgabe gelangen 274725 Loose à 1 Mark  
12567

Baare Geld-  
gewinne **430,000** Mark

Haupttreffer: **100,000** Mark

Haupttreffer: **30,000** Mark

Haupttreffer: **20,000** Mark

ferner: 2 Mal  
**10000** Mark = **20,000** Mark

1 Mal  
**3000** Mark = **3,000** Mark

6 Mal  
**2000** Mark = **12,000** Mark

15 Mal  
**1000** Mark = **15,000** Mark

40 Mal  
**500** Mark = **20,000** Mark

100 Mal  
**200** Mark = **20,000** Mark

300 Mal  
**100** Mark = **30,000** Mark

600 Mal  
**50** Mark = **30,000** Mark

1500 Mal  
**20** Mark = **30,000** Mark

10000 Mal  
**10** Mark = **100,000** Mark

werden gezogen vom  
bis 24. September 1901:

- 10000** Mark
- 10000** Mark
- 30000** Mark
- 20000** Mark
- 5 mal **5000** Mark
- 10 mal **10000** Mark
- 20 mal **10000** Mark
- 30 mal **10000** Mark
- 40 mal **10000** Mark
- 50 mal **10000** Mark
- 100 mal **10000** Mark
- 200 mal **10000** Mark
- 500 mal **10000** Mark
- 1000 mal **10000** Mark
- 2000 mal **10000** Mark
- 5000 mal **10000** Mark

Metzer Dombau-Original-

# LOOSE

für beide  
Ziehungen  
gültig,  
kosten nur

Ganze à **4** Mark, Halbe à **2** Mark

Bei vorheriger Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Einschreibebrief  
sind 30 Pfg. für Porto und Gewinnliste anzufügen. Bei Bestellungen durch Postnach-  
nahme wird für Francozusendung und für Gewinnliste 40 Pfg. berechnet.

Bestellungen werden umgehend erbeten.

Es werden gezogen vom  
9. bis 12. November 1901:

- 100000** Mark
- 30000** Mark
- 10000** Mark
- 5 mal **10000** Mark
- 10 mal **10000** Mark
- 20 mal **10000** Mark
- 30 mal **10000** Mark
- 40 mal **10000** Mark
- 50 mal **10000** Mark
- 100 mal **20000** Mark
- 200 mal **20000** Mark
- 500 mal **20000** Mark
- 1000 mal **20000** Mark
- 2000 mal **50000** Mark

**A. Molling, General-Debit, Hannover.**

Metzer Dombau-Loose sind auch in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

